

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Besonderheit:  
Das Dresdner Zeitungsblatt monatlich 60 Pf., vierzehntäglich  
monatlich 70 Pf., dreiwöchentlich 2.10 Pf. ist ohne die  
wöchentlichen Beilage „Neueste Nachrichten über Dresdner  
Allgemeine Blätter“ je 15 Pf. monatlich mehr.  
Abonnement in Deutschland und den deutschen Kolonien:  
Ausg. A mit „Allm. Blätter“ monatl. 90 Pf., vierzehntäglich 1.70 Pf.  
B ohne Blätter. Beilage 75 Pf. 2.25.

Die Schwerpunkt-Ausgaben:  
Ausg. A mit „Allm. Blätter“ monatl. 1.60 Pf., vierzehntäglich 3.00 Pf.  
B ohne Blätter. Beilage 1.50 Pf. 4.40

Von dem Auflage in Frankreich monatlich 1.00 Pf. Ausg. Nummer 100.

Einzelne:  
Die einzigartige Polizeizeitung für Dresden und Vororte  
20 Pf. für auswärtige 35 Pf., für das Ausland 40 Pf.  
Zahlsatz 40 Pf. Die zweitgrößte Zeitung 140 Pf.  
mit Blätterzettel 2 Pf. Bei Wiederholungen und anderen  
umfassen Abdruck nach Artik. „Göttinger Blätter“ 20 Pf. Anzeigen  
werden nur gegen Vorauszahlung aufgenommen.  
Anzeigen, die das Erreichten an bestimmten Tagen und  
Wochen nicht angeben, werden auf dem Tag, auf dem  
Anzeigung vorliegt, abgewiesen. Unter „Dresdner  
Zeitung“ sind ausdrücklich „Neueste Nachrichten“ und  
„Originalausgaben“ sowie sämtliche „Blätter“ und  
Originalausgaben und „Beilagen“ zu verstehen.

Verkäufer: Redaktion Nr. 13 887, Expedition Nr. 18 688, Verlag Nr. 18 528, Telegr.-Adr.: Neueste Dresden. Nach dem Auflage in Frankreich monatlich 1.00 Pf. Ausg. Nummer 100.

## Borwärts in der Richtung Warschau.

Sturmangriffe auf die russischen Feldbefestigungen. — Erfolglose Angriffe der Russen in Galizien. — Wie bei St-Georges gekämpft wurde. — Die Franzosen aus dem Iltal hinausgedrängt.

### Die Schlachten in Polen und Galizien.

Der Stillstand der Kämpfe auf dem russischen Kriegsschauplatz war sehr kurz. Er konnte überwältigt werden zu sein, als die Russen wieder neu entbrannten waren. Sie wurden, als die Witterung es ermöglichte, von den Deutschen mit vermehrter Hestigkeit aufgenommen, und wenn die Russen auf eine Ruhepause geholt hatten, während der sie sich hätten erholt und Verstärkungen herbeiholen können, so wurden sie wieder entzündet. Aber sie leichten keinen Widerstand, und der Boden wußt ihnen Schritt um Schritt abgerungen werden. Dies geschah insbesondere vor Warschau, an der Bura. Seitlich von Tomaszow steht die Schlacht, und sowohl diese Stadt wie auch Sosnowiec sollen schon schwer gesunken haben. Nach einer Meldung aus Petersburg sollen die Deutschen schon versucht haben, nach dem rechten Ufer der Weichsel überzugehen,

doch wird nicht gesagt, an welcher Stelle. Von der Heimat des Flusses berichtet das nachstehende Telegramm:

\* Rotterdam, 5. Januar. Rentei meldet aus Petersburg: Die Deutschen verloren am Sonntag, am rechten Weichselufer keinen Fuß zu lassen, wurden aber zurückgeschlagen. Insbesondere wird angegeben, daß die Russen nördlich von Nowa an Boden verloren haben. Zwischen 1 und 2 Uhr nachts machten die Russen wiederkehrende Gegenangriffe, verlor aber nur einen Teil des Terrains zurückgewinnen. In dem amtlichen Bericht wird dann von einem Gefecht nordöstlich von Malaszec gesprochen, während vorgeherrn von Kämpfen nordwestlich dieses Ortes die Rede war. — Der Warschauer „Tages-Korrespondent“ berichtet am 31. Dezember: Die Deutschen nahmen gestern mit großer Hestigkeit die Ostfront wieder auf, und zwar an der Bura, ihr Ziel war vermutlich Sosnowiec. Dieser Angriff, der der Nowo-Stellung zur Stütze diente, wurde nicht erwartet. Der Kampf begann morgens früh. Am Ende des Tages machten die Deutschen aus die russischen Stellungen.

### 15. Sturmangriffe.

alle zusammen. Die leichte Meldung, die von einem eben eingetroffenen Offizier herriß, bestätigt, daß die jetzt alle Kapazität unter schweren Verlusten für die Deutschen abgewonnen worden seien. Da die Deutschen über eine offene Fläche gegen die russischen Stellungen anmarschierten mußten, ist es möglich, daß, wie verlautet, ihre Verluste erheblich sind. Alle Meldungen darüber sind aber mit Vorbehalt aufzunehmen. Derselbe Offizier erklärte auch, daß die Deutschen mit unglaublicher Tapferkeit kämpften, aber wegen der Anstrengungen der letzten Wochen der Erschöpfung nahe sein dürften. Man drückt in Warschau jetzt die Hoffnung aus, daß die Russen nicht zu weiterem Rückzug gezwungen seien werden. falls sie doch zurückziehen, dürfte dieser Umstand nicht beurkunden, denn im Feldzugsplan sei die Befreiung nur als vorübergehende Widerstandslinie gedacht, während die Befreiungslinie als eigentliche reelle Verteidigungslinie geplant ist.

Wenn der feindliche Verliererstatistik es selbst für nötig hält, die Meldungen über die deutschen Verluste mit Vorbehalt aufzunehmen, so wird man wissen, woran man ist. Schließlich dürfte es mit der neuen Erfahrung bestehen, daß der Korrespondent bereit ist seine Zähldaten aus.

die Räumung der Biala-Linie

vor, und dies ist ohne Zweifel das deutlichste Kennzeichen dafür, daß die Russen wenig Vertrauen zu ihrer gegenwärtigen Lage haben.

Die neue russische Offensive in Galizien, mit welcher der Feind offenbar Warschau zu entlasten hoffte, machte keine Fortschritte, wohohl sie, wie man angeben mag, mit Geschicklichkeit angelegt war. Wir erhalten das nachstehende

Telegramm unsres im österreichischen Kriegspressequartier zugelassenen Kriegsberichterstatters:

Österreichisches Kriegspressequartier, 5. Januar. Im österreichischen Stab der österreichischen Truppen zeigt sich ungefähr das Bild der deutsch-russischen Positionskämpfe, in denen nur Teilgeschäfte zu finden sind. Weiter südlich, in den Tämmen des Ridella-Lusses, ruht der Kampf wegen der Ungunst des Geländes und der harschenen Nebel fast gänzlich. Die Gegner liegen zu beiden Seiten gut eingegraben einander gegenüber. Die unpassierbaren Tämmen machen größere Operationen unmöglich. Die Abfertigung der Russen, die Bala zu überqueren, scheitert an der Wasserscheide unserer Truppen. Schließlich besteht, von Biala aus den Weg nach Krakau zu erzwingen und südlich Gorlice die Stellung Rzeszow wieder einzunehmen, wurden vereitelt. Nur der Front herzt ungewöhnlich milde. Weiter bei heiligem Regen.

Österreichisches Kriegspressequartier, 5. Januar. Das österreichische Stab der österreichischen Truppen zeigt sich ungefähr das Bild der deutsch-russischen Positionskämpfe, in denen nur Teilgeschäfte zu finden sind. Weiter südlich, in den Tämmen des Ridella-Lusses, ruht der Kampf wegen der Ungunst des Geländes und der harschenen Nebel fast gänzlich. Die Gegner liegen zu beiden Seiten gut eingegraben einander gegenüber. Die unpassierbaren Tämmen machen größere Operationen unmöglich. Die Abfertigung der Russen, die Bala zu überqueren, scheitert an der Wasserscheide unserer Truppen. Schließlich besteht, von Biala aus den Weg nach Krakau zu erzwingen und südlich Gorlice die Stellung Rzeszow wieder einzunehmen, wurden vereitelt. Nur der Front herzt ungewöhnlich milde. Weiter bei heiligem Regen.

### Fortschritte östlich der Bura und Rawka.

Ein großer Schüttengraben der Franzosen gesprengt.

Großes Hauptquartier, 5. Januar vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich Warszawa sprengten unsre Truppen einen Schüttengraben von 200 Meter Länge und machten dabei einige Gefangene. Später Gegenangriffe des Gegners scheiterten. In den Argonne wurden mehrere französische Vorstände abgewiesen. Ein französischer Angriff zwischen Steinbach und Uffholz wurde im Bajonettkampfe abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Preußen und im nördlichen Polen ist die Lage unverändert. Unsre Angriffe östlich der Bura bei Kozlow-Bistupi und südlich machten Fortschritte. Auch nordöstlich Bollinow drangen unsre Truppen östlich der Rawka über Humen und die Höhen nördlich davon vor. Weiter südlich bis zur Pilica sowie auf dem rechten Pilicaufwärts hat sich nichts verändert. Der Zustand der Wege und ungünstiges Wetter hinderten unsre Bewegungen.

### Obere Heeresleitung.

Der Geschicklichkeit der Russen begegne noch die noch überlegene Strategie der österreichischen Führung. Die Mitteilungen unsres Kriegsberichterstatters werden durch das folgende Brüsselgram ergänzt:

id. Wien, 5. Januar. (Von T. Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten) Der Kriegspresso-  
ponent der „Reichspost“ meldet aus dem Kriegs-  
presseamt: Auf unser Nachdringen nach der  
französischen Schlacht bei Soissons-Umanow antworteten die Russen mit einer an Hestigkeit zunehmenden  
Gegenoffensive. Unsre Armeen sind inzwischen  
auf dem Raum um Krakau bis zur Rida und bis zum Dunajec und an den Karpaten bis in das  
Becken von Przemysl gerückt, da die Russen vor  
erst die zäffliche Einschließung der Karpatenarmee  
schleiten, die sich höher ins Gebirge zurückzog. Nun  
folgten starke Angriffe der durch weitere Verschie-  
bungen geführten Russen auf unsre Stellungen am  
Dunajec. Diese Angriffe wurden als siegreich abgewiesen. Der Feind zählt schwere Verluste.  
Hier steht die Schlacht noch. Unsre Kampfzone bildet einen rechten Winkel mit einer  
der Gorlice etwas abgerundeten Seite, die zugleich durch schwieriges Gebietgelände geschnitten ist.

Die Höhen von Gorlice hatten bekanntlich de-  
fensoreseitige Angriffe der Russen aufzuhalten, weil  
sie oben den Verteilungspunkt der in den Karpaten  
operierenden Truppen und jener in Galizien dar-  
stellen. Wäre es den Russen gelungen, hier durchzu-  
brechen, so würde dies von weittragender Wirkung ge-  
wesen sein. Die Höhen von Gorlice befreiten das  
Terrain nahezu bis Przemysl und der Entlastung der  
Festung wird durch diesen Sieg noch beeinflusst.

**Die Verluste der Russen**  
in den letzten Tagen lädt der jüngste Wiener Tages-  
bericht erkennen:

\* Wien, 4. Januar. Amtlich wird verlaut-  
bart den 4. Januar: In den vorhin  
beschriebenen Kämpfen im Raum südlich Gor-  
lice, die sich unter den schwierigsten  
Witterungsverhältnissen abspielten, sicherten  
unsre Truppen durch Besetzung einer wichtigen  
Höhenlinie eine günstige Basis für die weiteren Greifläche.  
In den Karpaten sind keine Veränderungen.  
Im östlichen Untergau standen nur kleinere Ge-  
fechte fort. Während der Kämpfe der Wehr-  
macht wurden am nördlichen Kriegsschauplatz  
87 Offiziere und 1264 Mann ge-  
fangen genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,  
v. Hötz, Feldmarschallleutnant.

Über die Karpathenkämpfe wird noch aus Sud-  
ost berichtet, daß die Russen verloren, wieder über  
ihre Höhen angreifen. Im Norden, im Komitat  
Ung, erzielte der schwere Schneefall die Bewegungen  
des Gegners. Bei Fehaus folgte sehr der Kampf  
unverändert. An der tapferen Haltung der öster-  
reichisch-ungarischen Truppen bricht sich die Macht der  
russischen Offensive, so daß auch in den Karpaten die  
Festung sich gänzlich gestaltet.

**Die „Befreiung“ der Polen durch die  
Russen.**

\* Mailand, 5. Januar. In der Mailänder „La Stampa“ berichtet ein Pole darüber, wie die Russen gegen die Polen in Galizien denkten. Die Freiwilligen des polnischen Frei-  
korps im österreichischen Heere werden als Kämpfer  
behandelt und als solche aufgehängt, wenn sie in  
Gefangenenschaft geraten. Vorbringende politische Kreis-  
gruppen haben, und eine Erklärung dafür, daß der An-  
griff nur Schritt um Schritt vorwärts gehen kann.

Verheerende deutsche Fliegerbomben  
sind wieder auf Dänischen niedergekommen wor-  
den. Ein Telegramm meldet darüber:

× Berlin, 5. Januar. Über Dänischen  
errichten am 2. Januar nachmittags deutsche  
Flieger und waren eine Menge Bomben auf die  
englischen Munition- und Proviant-  
lager, die bedeckten Sachen zu erhitzen. Es  
wurden ungefähr 100 Personen getötet und  
verwundet.

Es dient sich bei diesem Angriff, der hauptsächlich  
den englischen Munitionslagern gegolten, zu haben  
scheint, um einen besonders großen Erfolg unserer  
Flieger zu handeln.

### Die Kämpfe im Elsaß.

Die Franzosen unternehmen im Elsaß ent-  
sprechend der Aufforderung Joffres zum Angriff auf  
der ganzen Linie, heftige Vorstöße gegen die deutschen  
Linien. Bei einem erbliebenen Raum in der Region  
von Thann gelang es ihnen, wie der gesetzige Bericht  
der Obersten Heeresleitung meldete, unter unbrauch-  
bar gewordene Schüttengräben auf der Höhe zu  
nehmen, die sie aber nach einem deutschen Gegenangriff  
mit dem Bajonet wieder räumen müssen. Das man aus  
diesem vereinzelt gebliebenen französischen Erfolg  
auf die übrige Lage im Elsaß schließen darf, be-  
weist das nachstehende Telegramm:

\* Paris, 5. Januar. Aus Vomso im Verner  
Jahr wird berichtet: Auf dem Iltal und von  
seinen Anhöhen und die Franzosen voll-  
ständig verdrängt. Sie haben ihr Haupt-  
quartier in der Richtung gegen Belfort ver-  
legt. Weilich Mülhausen wurden alle französi-  
schen Verbände, aus Thann angeschwär-  
zen, abgewiesen. Ihre Angriffe, die zum  
Teil sehr gut von der schweizerischen Grenze be-  
obachtet werden konnten, endigten alle mit nega-  
tivem Erfolge. Man glaubt, daß die Fran-  
zosen demnächst das Elsaß räumen werden.

Es zeigt sich also, daß auch an diesem Teile der  
Schlachtroute die angekündigte französische Offensive  
nicht den Erfolg gehabt hat, den der Generalissimus  
Joffre erwartete.

### Mitsstimung gegen Frankreich und England.

Von unserem Mitarbeiter.

Rom, Ende Dezember.  
Die im Anfang beklagten Angaben über die Be-  
festigung des italienischen wie des übrigen neu-  
tralen Seehafens nehmen offensichtlich einen be-  
stimmten Ton an und bekräftigen sich nicht mehr auf  
einige wenige oppositionelle oder antioffensichtliche  
Städte. Jetzt schreibt die „Concordia“: Die itali-  
schen Handelsstädte in Italien die englisch-französischen Kreuzfahrtschiffe ihrer freien Bewegung  
berechtigt. Die Schiffe im Mittelmeer ist unrichtig  
und gefährlich geworden: alle unter Fahrtzeuge werden  
angehalten und durchsucht, als wären wir jagende Raub-  
räuber; und es ist bereits geschehen, daß Schiffe  
grundlos aufgebracht, mit Gewalt in einem französi-  
schen Hafen geführt werden sind, wie der „Enrico  
Millo“, oder daß man sie beschossen hat, wie den „Leimbro“ bei Malta. England nimmt sich heraus,  
eine in London (!) abschließende vollerrechtliche Kon-  
vention einfach außer Kraft zu setzen und einfache  
Bestimmungen zu erlassen, die den neutralen Handel  
unter seine Aufsicht stellen oder ganz unterdrücken...  
Das kann nicht so weitergehen. Würden die Ueber-  
fälle durch deutsche oder österreichische Schiffe be-  
endet, so würden unsre Handelsstädte noch lauter in  
die Kriegszone hinein. Wir verlangen nur, daß  
unser Kaufleute, wenn England und Frankreich nicht  
von der Verletzung der internationalen Verträge ab-  
sehen, durch Kreuzfahrtschiffe geleitet werden. Die Groß-  
macht Italien würde lediglich dem Beispiel der drei  
ostindischen Kleinstaaten folgen."

Mit nicht minderem Rechte rügt ein Teil der wichtigsten Presse die verschärfte Liebedien-  
lichkeit der französischen, die in den nördlichen  
Orientalküsten jede angebliche Übersteigung der An-  
fuhrverbote ausgeschlossen suchen — Polen ebenso wie  
zurzeit Österreich oder Deutschland begangen  
wird oder begangen sein soll. Das täglich kann man  
in den im Solde des Dreiverbandes befindenden Platten  
Dienststellen gegen oberitalienische Handels- oder  
Speditionsfirmen sehen, die angeblich Lebensmittel,  
aber auch Rohstoffe, Metalle u. a. über das von den  
Kriegsverbündeten eingeschlossenen Raum über die Nordgrenze  
schicken. Die Anschuldigungen sind zumtheil unbegründet,  
aber sie erfüllen ihren Zweck, gegen die von Nationalen,  
Demokratischen, Republikanern, Freidenkern und  
Freimaurern gebildeten Verbündeten Italiens und —  
was noch wichtiger ist — gegen die Neutralitäts-  
politik Italiens zu machen. Weiter geht die Min-  
ierung nicht, denn die Überzeugung von der Polen-  
neutralität und Hessenskeit der Neutralität gewinnt tro-  
cken täglich an Boden. Auch die Erinnerungen an  
die italienisch-französischen Verbündeten, die mit Polen  
und England und anderen „neutralen“ Regierungen  
am Schaden Italiens während des abendländischen und  
des triplementären Krieges getrieben worden sind,  
bleibt nicht ohne Wirkung. Die Südbundesträger der  
Verbündeten werden bald ebenso lang sein wie die von  
den dreiköniglichen Preisen aufgestellten Antagoni-  
stische gegen die Verbündeten Italiens.

Prof. R. Schumann.

## Aus dem Briefe einer deutschen Frau.

Die französischen Greuel in Marocco.

In der häuslichen Zone Maroccos hatten die Deutschen nach dem Ausbruch des Krieges die jüdischen Wasserkünste zu er dulden, durch die Bevölkerung durch den Stromwasser, aber auch durch französische Offiziere. Der Deutsche Seefahrer und Geschäftsmann Antonie Sennert, in Marocco zur damaligen Mission gestellt, eine auswachende Aussicht auf Marocco, die die auf Wiederherstellung der eingeschorenen Brüder gebunden waren, gelungen wurde. Die nachstehenden Auszüge entnahmen wir der "Sohn".

Die von einer der mittwochsfrischen Frauen erhaltenen.

Es war im November des zu Ende stehenden Jahres. Wir waren kriegsgefangen in dem algerischen Bergort Sétif und saßen in einer französischen Zelle, die ein gläubiger Zustand in untere Hände gewilkt, den Brief eines französischen Arztes, der das Leben französischer Kriegsgefangenen in Deutschland behandelte. Wir lasen — und konnten uns einen Gefühl der Sicherheit nicht erwecken.

Die gefangenen französischen "Soldaten" litten bei elektrischer Pein und Zentralbehandlung, bekamen eine auskömmliche Röste und erfreuten sich einer humanen Behandlung. Und wie? Wie waren keine Soldaten, sondern Frauen, Kinder und Männer; keine Kriegsgefangenen, die man mit der Waffe in der Hand wehrlos gemacht hatte. Man hatte und die Waffe genommen, die fernab vom Schauplatz des Krieges lag, und von Haus und Verlust fortgerissen, um uns in die algerischen Berge zu verschleppen, von wo keine Kunde mehr über uns in die Welt bringen konnte. Sechs Tage lang hatte man uns gehetzt und beschimpft, und der Rat einer empörten Volksschule preisgegeben, daß wir endlich in der Einöde von Sétif anlangten. Wir waren etwa 300 an der Zahl, die gekämpft und gesiegt waren, die französischen Zohne von Marocco. Nichts war zu unserer Unterbringung vorbereitet worden. Das Militärkabinett von Sétif, seit zwei Jahren verlassen, hatte von Schmied und Wundnung. Es war unter Aufgabe, zunächst hier Ordnung und Sauberkeit zu schaffen. Wir waren in Baracken untergebracht, die nichts enthielten als unzählig Stroh und Tücher, die dicht gedrängt nebeneinander lagen und uns zwei Monate als Lagerhaus dienten. Die Räume waren fast, wie sonnenschein vor Küste oft nicht schlafen, aber erst im Monat Oktober wurden uns Bettstellen gemacht. Die unzir Hessen sehr anstrengten mussten aus Baumkammen, die sie mit eigener Hand im Wald geschnitten und auf ihren Schultern heimgetragen hatten. Am November wurde die Küste unverträglich. Das Thermometer fiel in den Nächten auf 7 Grad unter Null, unsre Glieder erfroren, die Erklungen hören nicht auf, von Heizen war noch immer nicht die Rede. Die Baracken durften nicht verlassen werden, und keinen Augenblick waren wir vor den französischen Sergeanten sicher, die ohne anzuklopfen in unzir Baracken einzutreten pflegten.

Was wir Frauen an unmöglichem Bedürfnis in diesen Monaten erduldet haben, ist nicht zu beschreiben, und meine Hände ätzten sehr, da sie nicht anfasste, noch einmal die trüben Stunden auf dem Posten, das vor mir geblieben liegt, schuhlosen. Unsre

Nahrung war schlecht. Als sie ungemeinster zu werden drohte, wurde uns auf unsre Vorstellungen ein geheiztes, unser eigenes Koch anzustellen, der aber mit den von der französischen Verwaltung gelieferten Lebensmitteln durchsetzen musste. Das war men-

genug, immerhin wurde die oblique Nahrungsweise vier Monate hindurch Tag für Tag als Hauptnahrung vorgelegt bekommen, nicht mehr mit Soda befeiert, das heißt, es herrschte meistens von jetzt an Sammerte und Dörflichkeit in der Küche. Ammerhin hatte niemand von uns, die wir zum größeren Teil am heimischen Haushalt gewohnt waren, bei dieser Art leben können, wenn wir Frauen nicht unsre Spülzettel nicht etwas nachgeschoben hätten.

Vor dem Lager war eine Kantine aufzubauen, in der Araber, Spanier und eingeborene Juden frische des Landes sowie europäische Lebensmittel servieren. Unre Einkäufe erforderten indessen oft geringe Überzeugung und Kopfzerbrechen, da unter Baracken nur gering waren. Unter Geld war uns bis auf 200 Franken beim Eintritt in Sétif als Kriegsgefangene abgenommen worden.

Auch unter Asper wurden einer eingehenden Prüfung unterzogen, und zwar in der Weise, daß wir selbst der Untersuchung nicht bewohnen durften. Wir begingen dieses Entsetzen in dem Augenblick, als wir unter Asper zurückkehrten, kaum einer war unter uns, dem nicht Geld, Kleidungsstücke, in selbst wertvolle Kleidungsstücke fehlten. Um der Wahrheit willen möchte ich hier einschalten, daß jener Offizier, der die Untersuchung leitete und selbst ganz ungern einen aus einem Asper entwendeten Brillenträger am Anfang, kurze Zeit darauf durch einen anderen Offizier erkennt wurde. Wie wir gehört haben, soll er zu den "Doux", einer Strafkompagnie, kommandiert worden sein, denn der Befehl, wenn nun noch etwas passiere, komme er an die Front! Unsre Herren, selbst

unsre Konsulin, wurden ohne Unterschied des Standes zur Arbeit gezwungen. Sie muhten Holz aus, Straßen lebten, Strafzettel reihten und die niedrigsten Arbeiten verrichteten, die sonst nur höheren Verbrechern auferlegt zu werden pflegten. Wir Frauen waren von erzwungenen Arbeiten befreit. In den ersten Wochen mussten wir gleich nach dem Aufstehen Kartoffeln schälen, die zum Teil für uns selbst, zum Teil für die Frauen, unsre Mütter, bestimmt waren; als aber die Röste zunahm und wir tatsächlich oft vor Küste die Mutter nicht mehr halten konnten, wurden die gebundenen, gelungenen und demzufolge mehrmals bei dem Diensthabenden Offizier beklagt haben, wurde das Kartoffelschälen ebenfalls noch in die Hand unter Personen gelegt.

Am schwersten littten unsre Frauen. Wir hatten einen deutlichen Arzt in unzir Witte, dem jedoch die Ausübung seines Berufes bei Geheimnis unterlag war. Die ärztliche Tätigkeit lag in den Händen eines französischen Militärarztes, dessen Unserfahrung und Gewissenlosigkeit leichtesten Verdacht liegen. Die Schwangeren, die nicht 40 Groschen aufzubringen hatten, wachten auf ihrem Strohplatz in den Baracken bleibend, wir haben es erlebt, daß ein junger Mann Mittag des Konzils in Casablanca, der wochenlang am Opusbus lag, erst ins Hospital überführt wurde, als seine Temperatur diese Höhe erreicht hatte. Er ist dort noch später Zeit ein Sohn der Sétif geboren.

Wir haben diese beiden Greuel unter den Händen der französischen "Soldaten" litten und konnten uns einen Gefühl der Sicherheit nicht erwecken.

Die gefangenen französischen "Soldaten" litten bei elektrischer Pein und Zentralbehandlung, bekamen eine auskömmliche Röste und erfreuten sich einer humanen Behandlung. Und wie? Wie waren keine Soldaten, sondern Frauen, Kinder und Männer;

keine Kriegsgefangenen, die man mit der Waffe in der Hand wehrlos gemacht hatte. Man hatte und die Waffe genommen, die fernab vom Schauplatz des Krieges lag, und von Haus und Verlust fortgerissen,

um uns in die algerischen Berge zu verschleppen, von wo keine Kunde mehr über uns in die Welt bringen konnte. Sechs Tage lang hatte man uns gehetzt und beschimpft, und der Rat einer empörten Volksschule preisgegeben, daß wir endlich in der Einöde von Sétif anlangten. Wir waren etwa 300 an der Zahl, die gekämpft und gesiegt waren, die französischen Zohne von Marocco. Nichts war zu unserer Unterbringung vorbereitet worden. Das Militärkabinett von Sétif, seit zwei Jahren verlassen, hatte von Schmied und Wundnung.

Es war unter Aufgabe, zunächst hier Ordnung und Sauberkeit zu schaffen. Wir waren in Baracken untergebracht, die nichts enthielten als unzählige Stroh und Tücher, die dicht gedrängt nebeneinander lagen und uns zwei Monate als Lagerhaus dienten. Die Räume waren fast, wie sonnenschein vor Küste oft nicht schlafen, aber erst im Monat Oktober wurden uns Bettstellen gemacht. Die unzir Hessen sehr anstrengten mussten aus Baumkammen, die sie mit eigener Hand im Wald geschnitten und auf ihren Schultern heimgetragen hatten. Am November wurde die Küste unverträglich. Das Thermometer fiel in den Nächten auf 7 Grad unter Null, unsre Glieder erfroren, die Erklungen hören nicht auf, von Heizen war noch immer nicht die Rede. Die Baracken durften nicht verlassen werden, und keinen Augenblick waren wir vor den französischen Sergeanten sicher, die ohne anzuklopfen in unzir Baracken einzutreten pflegten.

Wir waren in Baracken untergebracht, die nichts enthielten als unzählige Stroh und Tücher, die dicht

gedrängt nebeneinander lagen und uns zwei Monate als Lagerhaus dienten. Die Räume waren fast, wie sonnenschein vor Küste oft nicht schlafen, aber erst im Monat Oktober wurden uns Bettstellen gemacht. Die unzir Hessen sehr anstrengten mussten aus Baumkammen, die sie mit eigener Hand im Wald geschnitten und auf ihren Schultern heimgetragen hatten. Am November wurde die Küste unverträglich. Das Thermometer fiel in den Nächten auf 7 Grad unter Null, unsre Glieder erfroren, die Erklungen hören nicht auf, von Heizen war noch immer nicht die Rede. Die Baracken durften nicht verlassen werden, und keinen Augenblick waren wir vor den französischen Sergeanten sicher, die ohne anzuklopfen in unzir Baracken einzutreten pflegten.

Wir waren in Baracken untergebracht, die nichts enthielten als unzählige Stroh und Tücher, die dicht

gedrängt nebeneinander lagen und uns zwei Monate als Lagerhaus dienten. Die Räume waren fast, wie sonnenschein vor Küste oft nicht schlafen, aber erst im Monat Oktober wurden uns Bettstellen gemacht. Die unzir Hessen sehr anstrengten mussten aus Baumkammen, die sie mit eigener Hand im Wald geschnitten und auf ihren Schultern heimgetragen hatten. Am November wurde die Küste unverträglich. Das Thermometer fiel in den Nächten auf 7 Grad unter Null, unsre Glieder erfroren, die Erklungen hören nicht auf, von Heizen war noch immer nicht die Rede. Die Baracken durften nicht verlassen werden, und keinen Augenblick waren wir vor den französischen Sergeanten sicher, die ohne anzuklopfen in unzir Baracken einzutreten pflegten.

Wir waren in Baracken untergebracht, die nichts enthielten als unzählige Stroh und Tücher, die dicht

gedrängt nebeneinander lagen und uns zwei Monate als Lagerhaus dienten. Die Räume waren fast, wie sonnenschein vor Küste oft nicht schlafen, aber erst im Monat Oktober wurden uns Bettstellen gemacht. Die unzir Hessen sehr anstrengten mussten aus Baumkammen, die sie mit eigener Hand im Wald geschnitten und auf ihren Schultern heimgetragen hatten. Am November wurde die Küste unverträglich. Das Thermometer fiel in den Nächten auf 7 Grad unter Null, unsre Glieder erfroren, die Erklungen hören nicht auf, von Heizen war noch immer nicht die Rede. Die Baracken durften nicht verlassen werden, und keinen Augenblick waren wir vor den französischen Sergeanten sicher, die ohne anzuklopfen in unzir Baracken einzutreten pflegten.

Wir waren in Baracken untergebracht, die nichts enthielten als unzählige Stroh und Tücher, die dicht

gedrängt nebeneinander lagen und uns zwei Monate als Lagerhaus dienten. Die Räume waren fast, wie sonnenschein vor Küste oft nicht schlafen, aber erst im Monat Oktober wurden uns Bettstellen gemacht. Die unzir Hessen sehr anstrengten mussten aus Baumkammen, die sie mit eigener Hand im Wald geschnitten und auf ihren Schultern heimgetragen hatten. Am November wurde die Küste unverträglich. Das Thermometer fiel in den Nächten auf 7 Grad unter Null, unsre Glieder erfroren, die Erklungen hören nicht auf, von Heizen war noch immer nicht die Rede. Die Baracken durften nicht verlassen werden, und keinen Augenblick waren wir vor den französischen Sergeanten sicher, die ohne anzuklopfen in unzir Baracken einzutreten pflegten.

Wir waren in Baracken untergebracht, die nichts enthielten als unzählige Stroh und Tücher, die dicht

gedrängt nebeneinander lagen und uns zwei Monate als Lagerhaus dienten. Die Räume waren fast, wie sonnenschein vor Küste oft nicht schlafen, aber erst im Monat Oktober wurden uns Bettstellen gemacht. Die unzir Hessen sehr anstrengten mussten aus Baumkammen, die sie mit eigener Hand im Wald geschnitten und auf ihren Schultern heimgetragen hatten. Am November wurde die Küste unverträglich. Das Thermometer fiel in den Nächten auf 7 Grad unter Null, unsre Glieder erfroren, die Erklungen hören nicht auf, von Heizen war noch immer nicht die Rede. Die Baracken durften nicht verlassen werden, und keinen Augenblick waren wir vor den französischen Sergeanten sicher, die ohne anzuklopfen in unzir Baracken einzutreten pflegten.

Wir waren in Baracken untergebracht, die nichts enthielten als unzählige Stroh und Tücher, die dicht

gedrängt nebeneinander lagen und uns zwei Monate als Lagerhaus dienten. Die Räume waren fast, wie sonnenschein vor Küste oft nicht schlafen, aber erst im Monat Oktober wurden uns Bettstellen gemacht. Die unzir Hessen sehr anstrengten mussten aus Baumkammen, die sie mit eigener Hand im Wald geschnitten und auf ihren Schultern heimgetragen hatten. Am November wurde die Küste unverträglich. Das Thermometer fiel in den Nächten auf 7 Grad unter Null, unsre Glieder erfroren, die Erklungen hören nicht auf, von Heizen war noch immer nicht die Rede. Die Baracken durften nicht verlassen werden, und keinen Augenblick waren wir vor den französischen Sergeanten sicher, die ohne anzuklopfen in unzir Baracken einzutreten pflegten.

Wir waren in Baracken untergebracht, die nichts enthielten als unzählige Stroh und Tücher, die dicht

gedrängt nebeneinander lagen und uns zwei Monate als Lagerhaus dienten. Die Räume waren fast, wie sonnenschein vor Küste oft nicht schlafen, aber erst im Monat Oktober wurden uns Bettstellen gemacht. Die unzir Hessen sehr anstrengten mussten aus Baumkammen, die sie mit eigener Hand im Wald geschnitten und auf ihren Schultern heimgetragen hatten. Am November wurde die Küste unverträglich. Das Thermometer fiel in den Nächten auf 7 Grad unter Null, unsre Glieder erfroren, die Erklungen hören nicht auf, von Heizen war noch immer nicht die Rede. Die Baracken durften nicht verlassen werden, und keinen Augenblick waren wir vor den französischen Sergeanten sicher, die ohne anzuklopfen in unzir Baracken einzutreten pflegten.

Wir waren in Baracken untergebracht, die nichts enthielten als unzählige Stroh und Tücher, die dicht

gedrängt nebeneinander lagen und uns zwei Monate als Lagerhaus dienten. Die Räume waren fast, wie sonnenschein vor Küste oft nicht schlafen, aber erst im Monat Oktober wurden uns Bettstellen gemacht. Die unzir Hessen sehr anstrengten mussten aus Baumkammen, die sie mit eigener Hand im Wald geschnitten und auf ihren Schultern heimgetragen hatten. Am November wurde die Küste unverträglich. Das Thermometer fiel in den Nächten auf 7 Grad unter Null, unsre Glieder erfroren, die Erklungen hören nicht auf, von Heizen war noch immer nicht die Rede. Die Baracken durften nicht verlassen werden, und keinen Augenblick waren wir vor den französischen Sergeanten sicher, die ohne anzuklopfen in unzir Baracken einzutreten pflegten.

Wir waren in Baracken untergebracht, die nichts enthielten als unzählige Stroh und Tücher, die dicht

gedrängt nebeneinander lagen und uns zwei Monate als Lagerhaus dienten. Die Räume waren fast, wie sonnenschein vor Küste oft nicht schlafen, aber erst im Monat Oktober wurden uns Bettstellen gemacht. Die unzir Hessen sehr anstrengten mussten aus Baumkammen, die sie mit eigener Hand im Wald geschnitten und auf ihren Schultern heimgetragen hatten. Am November wurde die Küste unverträglich. Das Thermometer fiel in den Nächten auf 7 Grad unter Null, unsre Glieder erfroren, die Erklungen hören nicht auf, von Heizen war noch immer nicht die Rede. Die Baracken durften nicht verlassen werden, und keinen Augenblick waren wir vor den französischen Sergeanten sicher, die ohne anzuklopfen in unzir Baracken einzutreten pflegten.

Wir waren in Baracken untergebracht, die nichts enthielten als unzählige Stroh und Tücher, die dicht

gedrängt nebeneinander lagen und uns zwei Monate als Lagerhaus dienten. Die Räume waren fast, wie sonnenschein vor Küste oft nicht schlafen, aber erst im Monat Oktober wurden uns Bettstellen gemacht. Die unzir Hessen sehr anstrengten mussten aus Baumkammen, die sie mit eigener Hand im Wald geschnitten und auf ihren Schultern heimgetragen hatten. Am November wurde die Küste unverträglich. Das Thermometer fiel in den Nächten auf 7 Grad unter Null, unsre Glieder erfroren, die Erklungen hören nicht auf, von Heizen war noch immer nicht die Rede. Die Baracken durften nicht verlassen werden, und keinen Augenblick waren wir vor den französischen Sergeanten sicher, die ohne anzuklopfen in unzir Baracken einzutreten pflegten.

Wir waren in Baracken untergebracht, die nichts enthielten als unzählige Stroh und Tücher, die dicht

gedrängt nebeneinander lagen und uns zwei Monate als Lagerhaus dienten. Die Räume waren fast, wie sonnenschein vor Küste oft nicht schlafen, aber erst im Monat Oktober wurden uns Bettstellen gemacht. Die unzir Hessen sehr anstrengten mussten aus Baumkammen, die sie mit eigener Hand im Wald geschnitten und auf ihren Schultern heimgetragen hatten. Am November wurde die Küste unverträglich. Das Thermometer fiel in den Nächten auf 7 Grad unter Null, unsre Glieder erfroren, die Erklungen hören nicht auf, von Heizen war noch immer nicht die Rede. Die Baracken durften nicht verlassen werden, und keinen Augenblick waren wir vor den französischen Sergeanten sicher, die ohne anzuklopfen in unzir Baracken einzutreten pflegten.

Wir waren in Baracken untergebracht, die nichts enthielten als unzählige Stroh und Tücher, die dicht

gedrängt nebeneinander lagen und uns zwei Monate als Lagerhaus dienten. Die Räume waren fast, wie sonnenschein vor Küste oft nicht schlafen, aber erst im Monat Oktober wurden uns Bettstellen gemacht. Die unzir Hessen sehr anstrengten mussten aus Baumkammen, die sie mit eigener Hand im Wald geschnitten und auf ihren Schultern heimgetragen hatten. Am November wurde die Küste unverträglich. Das Thermometer fiel in den Nächten auf 7 Grad unter Null, unsre Glieder erfroren, die Erklungen hören nicht auf, von Heizen war noch immer nicht die Rede. Die Baracken durften nicht verlassen werden, und keinen Augenblick waren wir vor den französischen Sergeanten sicher, die ohne anzuklopfen in unzir Baracken einzutreten pflegten.

Wir waren in Baracken untergebracht, die nichts enthielten als unzählige Stroh und Tücher, die dicht

gedrängt nebeneinander lagen und uns zwei Monate als Lagerhaus dienten. Die Räume waren fast, wie sonnenschein vor Küste oft nicht schlafen, aber erst im Monat Oktober wurden uns Bettstellen gemacht. Die unzir Hessen sehr anstrengten mussten aus Baumkammen, die sie mit eigener Hand im Wald geschnitten und auf ihren Schultern heimgetragen hatten. Am November wurde die Küste unverträglich. Das Thermometer fiel in den Nächten auf 7 Grad unter Null, unsre Glieder erfroren, die Erklungen hören nicht auf, von Heizen war noch immer nicht die Rede. Die Baracken durften nicht verlassen werden, und keinen Augenblick waren wir vor den französischen Sergeanten sicher, die ohne anzuklopfen in unzir Baracken einzutreten pflegten.

Wir waren in Baracken untergebracht, die nichts enthielten als unzählige Stroh und Tücher, die dicht

gedrängt nebeneinander lagen und uns zwei Monate als Lagerhaus dienten. Die Räume waren fast, wie sonnenschein vor Küste oft nicht schlafen, aber erst im Monat Oktober wurden uns Bettstellen gemacht. Die unzir Hessen sehr anstrengten mussten aus Baumkammen, die sie mit eigener Hand im Wald geschnitten und auf ihren Schultern heimgetragen hatten. Am November wurde die Küste unverträglich. Das Thermometer fiel in den Nächten auf 7 Grad unter Null, unsre Glieder erfroren, die Erklungen hören nicht auf, von Heizen war noch immer nicht die Rede. Die Baracken durften nicht verlassen werden, und keinen Augenblick waren wir vor den französischen Sergeanten sicher, die ohne anzuklopfen in unzir Baracken einzutreten pflegten.

Wir waren in Baracken untergebracht, die nichts enthielten als unzählige Stroh und Tücher, die dicht

gedrängt nebeneinander lagen und uns zwei Monate als Lagerhaus dienten. Die Räume waren fast, wie sonnenschein vor Küste oft nicht schlafen, aber erst im Monat Oktober wurden uns Bettstellen gemacht. Die unzir Hessen sehr anstrengten mussten aus Baumkammen, die sie mit eigener Hand im Wald geschnitten und auf ihren Schultern heimgetragen hatten. Am November wurde die Küste unverträglich. Das Thermometer fiel in den Nächten auf 7 Grad unter Null, unsre Glieder erfroren, die Erklungen hören nicht auf, von Heizen war noch immer nicht die Rede. Die Baracken durften nicht verlassen werden, und keinen Augenblick waren wir vor den französischen Sergeanten sicher, die ohne anzuklopfen in unzir Baracken einzutreten pflegten.

Wir waren in Baracken untergebracht, die nichts enthielten als unzählige Stroh und Tücher, die dicht

gedrängt nebeneinander lagen und uns zwei Monate als Lagerhaus dienten. Die Räume waren fast, wie sonnenschein vor Küste oft nicht schlafen, aber erst im Monat Oktober wurden uns Bettstellen gemacht. Die unzir Hessen sehr anstrengten mussten aus Baumkammen, die sie mit eigener Hand im Wald geschnitten und auf ihren Schultern heimgetragen hatten. Am November wurde die Küste unverträglich. Das Thermometer fiel in den Nächten auf 7 Grad unter Null, unsre Glieder erfroren, die Erklungen hören nicht auf, von Heizen war noch immer nicht die Rede. Die Baracken durften nicht verlassen werden, und keinen Augenblick waren wir vor den französischen Sergeanten sicher, die ohne anzuklopfen in unzir Baracken einzutreten pflegten.

Wir waren in Baracken untergebracht, die nichts enthielten als unzählige Stroh und Tücher, die dicht

allerding das deutsche Südgegelschiff vor Apia erschienen. Es dampfte aber am Nachmittag wieder ab, ohne daß es zu einem Kampfe zwischen dem Geschwader und den englischen Besetzungsgruppen von Apia gekommen wäre. Offenbar hat das Geschwader ein Bombardement der Stadt unterlassen, um nicht das Eigentum der dortigen deutschen Ausländer zu zerstören. Während der Anwesenheit des Geschwaders war eine große Anzahl von Beamten und Angehörigen verbotet, am nächsten Tage aber wieder freizusein worden. Der Schuß der Deutschen auf Samoa hat inzwischen, einem Anhören der deutschen Regierung entsprechend, der in Apia residierende Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika übernommen.

## Eine erlogene Schauergeschichte.

Der "Matin" vom 22. Oktober 1914 brachte folgende Schauergeschichte:

"Ein Veteran von 1870 und seine Frau durch die Deutschen erschossen."

Einer unserer Freunde teilt uns einen bejammernswerten Brief mit, den ein Korporal von der 41. Territorialinfanterie von der Plaaz an ihn gerichtet hat und der eine schreckliche Szene schildert. Wir entnehmen ihm folgende Zeilen:

"Ich weiß nicht — so sehr bin ich durch das entsetzliche Drama erschüttert — ob Sie die schreckliche Nachricht kennen, welche mir soeben perlschrift wird. Mein unglaublicher Vater und meine alte Mutter sind durch die deutschen Männer, am 7. September vormittags, in Thiancourt vor ihrem brennenden Hause, das der Feind vorhergehend von Brand aus geplündert hatte, erschossen worden. Sie haben meinen Vater von seinem Schmerzenlager, an das er seit drei Jahren gefestigt war, gerissen, trotz der leidenden Blüten meiner armen Mutter, und alle beide im Tode vereint, sind unter den preußischen Augen gefallen. Mein Vater hatte das Verbrechen begangen, ein alter Veteran von 1870/71 zu sein. Die Deutschen haben seine Denkmünze in seinem Schrank entdeckt, und dann wurde über ihn Prozeß gemacht. Das Todesurteil wurde ohne Aufschub vollstreckt. Andere alte Veteranen unseres Dorfes haben ebenfalls ihr Leben dafür bezahlt, das sie gegen Preußen während des schrecklichen Jahres gefochten haben. Ich habe die gräßliche Nachricht erfahren, als ich in einem Schuhengraben, 10 Kilometer von Thiancourt, war. Ich erwarte mit lieberhafter Ungeduld den Tag, an welchem es mir vergönnt sein wird, die Mörder zu rächen, die seine Eltern ermordet sind. Jeder Kommentar würde überflüssig sein."

Es erblätzt sich eisenstarr, zu sagen, daß, wie die

amtliche Untersuchung erachtet hat, an der ganzen Geschichte kein wahres Vor ist. Neben die Vernehmung des Bürgermeisters Stef von Thiancourt liegt ein diesem und zwei Offizieren unterzeichnetes Protokoll vor, das in wörtlicher Übersetzung, wie folgt, lautet:

"Herr Stef. Bürgermeister von Thiancourt. Meurthe und Moselle erklärt, nachdem er Mitteilung von dem Zeitungsartikel im "Matin" vom 22. Oktober 1914 erhalten hat, welcher besitzt ist: 'Ein

Veteran von 1870 und seine Frau durch die Deutschen erschossen', daß dieser Artikel absolut falsch ist, da es in Haus in Thiancourt durch die Deutschen verhaftet und auch keine Person erschossen worden ist. Herr Stef würde bereit sein,

seine Erklärung endlich zu verstehen."

Thiancourt, 11. Dezember 1914."

Auch uns erscheint jetzt ein Kommentar überflüssig.

## Ein russisches Orangebuch über den Krieg mit der Türkei.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß das Minis-

terium der Außenangelegenheiten ein Orangebuch herausgegeben hat, worin die Ereignisse darstellt werden,

die dem Angriff der Türken auf die russischen Höfen am Schwarzen Meer vorausgegangen sind. Die Ver-

öffentlichung umfaßt 88 Stiche. Sie ist so abgesetzt,

dab darauf das "heimliche und andauernde Be-

streben" Deutschlands und Österreichs hervorgehen soll, die Türkei gegen ihren Willen in einen Krieg mit dem Dreiwerband zu treiben. Es soll auch er-

wiesen werden, daß die Unabhängigkeit des türki-

schen Reiches bereits verletzt worden sei, als die

deutsche Militärmission in Konstantinopel eingekreist wurde, und daß sie gänzlich vertrieben sei, als S. M. S. "Boden" und "Breslau" ein "Bericht in den Dardanellen" aufsuchten hätten. Das jung-

türkische Kabinett habe verfügt, sich von dem deut-

schen Weise loszumachen, und die Diplomatie des

Dreiwerbands sei überzeugt, daß die Türken nur

wenig Lust an diesem Abenteuer hatten und das

Neuerste tun, um den Druck zu vermindern. So-

eben die deutschen und österreichischen Diplomaten

überzeugt gewesen, daß die Türken formell an-

hören, hätten deutsche Söhne die Schiffe zum ver-

rücklichen Angriff auf die friedlichen Küsten des

Reichs geführt, daß mit den Türken keine freund-

liche Beziehung mehr bestehen könne. Aus diesem

Grunde ist der russische Kriegsminister

aus dem Vorsitz des Deutschen Reichs

geworfen.

Wie die "Daily Mail" aus Rom meldet, ließ der

Parlament aus einer Liste des Londoner "Daily Chronicle"

durch den Kardinalstaatssekretär antworten: "Und die

Telegramm wechselt mit dem Kaiser von Österreich:

"X Wien, 5. Januar. Der Papst hat am

31. Dezember an den Kaiser ein Telegramm ge-

schickt, in dem es u. a. heißt: 'Wir bitten Ew. Majes-

tität, dieses unheilvolle Jahr zu beenden, und das

neue zu eröffnen mit einer Handlung höherer

Wohlthat, indem Ew. Majestät unsern Vorschlag

annehmen, daß auf allen den kriegsführenden Staaten

ein Friedensschluß für den Militärdienst künftig

als unangemessen angesehenen Kriegsgefangenen

festzustellen möge. In dem Antworttelegramm

heißt es u. a.: 'Die Sicherheit von

den belagerten Städten ist

unmöglich zu gewährleisten.'

Die Deutschen erwidern: "Wie kann man

den Frieden nicht wiederherstellen, wenn

die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

wenn die Krieger nicht aufhören, die Waffen zu

schwingen? Wie kann man Frieden schließen,

</

Wegen des Gebrauches erscheint die nächste Ausgabe der Dresdner Neuesten Nachrichten am Donnerstag den 7. Januar.

## Latales.

### Wie ich ein Studierender der Technischen Hochschule das Eiserne Kreuz erworben.

Wir saßen im 1. Kl. Lazarett zusammen. Um einen Tisch, darauf standen Blumen. Es gab kein Dresdner Vogel, dessen Vöglinge nicht auch durch Blumen erfreut würden. Unter den vielen Tüpfeln, die in den biegsigen Lazaretten liegen und ihre Bewegung kaum erwarten können, nun von neuem ins Feld zu ziehen, sind nicht wenige Mütter des Elternkreuzes. Sogar sollte das Elternkreuz erste Klasse. Schon oft haben sie die Geschichte der Entwicklung erzählen müssen. Eine Aufzifferung des Bevölkerungsstandes in einer der Verwundeten, auch von seinen Ehrenzeichen zu berichten, der ihm das Eiserne Kreuz zweiter Klasse brachte, folgte er nach einem Jungen. Der Verwundete, Offizier Thiemke, der Studierende der Dresdner Technischen Hochschule ist und als Kriegsfreiwilliger beim Reserve-Jägerbataillon Nr. 25 eingetreten, erzählt von einem Heldenmut ähnlich, als ob der Hergang eine recht einfache Sache gewesen wäre:

"Es war in Holland. Wir Jäger lagen in Schädelgräben dem Kanonen und Bomben auf 900 bis 950 Meter gegenüber. Der Feind hatte sich ebenfalls Schädelgräben gezogen. Noch, die 150 Meter voneinander entfernt waren. Im nächsten Nachschub der vorherer feindlichen Gräben rechts hatten 24 Premer Landwehr Infanteristen ein Gefüllt zur Bodenrichtung bestellt. Gegenüber links, kaum 100 Meter entfernt, lagen französische Chorolässen."

Eine versteckte Situation für die arme Landwehr, wahr der Pfeilchen ein.

Die konnte sich auch nicht verauswagen. Hatte sich liebig eingeschosselt. Der Zwischenraum zwischen den feindlichen Stellungen war freies Feld, zu den Seiten Wald. Wie erwarteten den Befehl, die beiden Schädelgräben im Sturm zu nehmen. Die Feinde schossen auf. Wir hielten mit viel Verlusten zu rechnen, wenn nicht die Artillerie gefährlich vorarbeiten würde. Die Verbindung zwischen unserer Stellung und den Premer Kameraden war unterbrochen. Die Artillerie beschoss den hinteren feindlichen Graben. Das gegnerische Infanterieregiment blieb aber noch wie vor stark. Es galt schaufen, ob sich die Franzosen und Belgier nicht während der Nacht wieder in ihrem vorderen Gräben angesiedelt hätten. Wir meldeten und zu dritt zur Erkundung, die von jedem Geschütz aus möglich war. Ein Aufschluss ging es darüber. Nachschall kam von unten und stellte dann auch fest, dass der Feind im vorderen Graben saß. Später war es, wie wir dort die Verschärfen dröhnen hörten, dass der Feind die Verschärfen zum Tag des Glücksatzes heraus, bestimmt an den Schädelgräben und zogen, wohlgeachtet, von unten aus und ob daran. So bald sich die Gemehlsäcke bewegten, protestierte ein Hengst von feindlichen Geschossen auf das Dach nieder. Die andre Partei beobachtete gut. Wir schossen indessen von einem kleinen Bogenstoff aus, wo wir gewiss nicht verwirkt werden könnten."

Die Meldung an das Bataillon war aber unter diesen Umständen am hellen, leichten Tage nicht möglich?

"Sie zu überbringen, musste versucht werden. Es ging alles davon ab. Und es glückte. Wir liefen zurück. Über freie Wiese und durch Wohl. Auch bekannt mit Infanterieregiment, im Walde Schrapnells. Wir blieben unverletzt. Der Feind verlor keine, nur und den Weg zu dem Gräben zu verstreuen, worin wir unser Kommandeur wünschten. Das Handeln und die ganze Umgebung waren unter Granatieren. Wir kamen aber hin. Freilich, die beiden Haustüren, die an dem Feind angewandten Haustüren waren, benannten wir nicht benennen. Wir krochen hinten durch das Reisloch. Der Kommandeur schickte uns mit unserer Stütze sofort zu der einen Almoecke entstehen Artillerie zurück. Anfangs waren wir durch unsre orangefarbene Uniform auf der Wiese gesehen. Dann muhierten wir über fahles Feld. Das gab es wieder Schrammlese. Wenn es zu arz wurde, legten wir uns hin. Auf ein paar Minuten zum Verhören. Bei der Artillerie herzlos große Kreuze über unsre Meldung. Der dritte Schuß lag auch schon im vorderen Graben der Franzosen und Belgier. Der wurde nun bald hörbar. Nach einer halben Stunde nahmen ihn die Jäger mit Hurra. 200 Tote lag der Feind zurück und 120 französische Altmänner nahmen wir in dem Gräben gelungen."

Viel Dresdner blieben damals ihrer heinen Tat vor Unheil bewahrt. Aber Ihre Verwundung?"

"Erhielt ich am Tag darauf bei einem Angriff. Ein Dummkopf. Unbedingt nur Fleischwunde. Einigen Wochen sollte ich nicht draußen zu sein."

\*

Prinz und Prinzessin Johann Georg besuchten gestern nachmittag 4 Uhr die Verwundeten in der Klinik des Sanitätsrates Dr. Böhl, Porzellanstrasse.

Das Eiserne Kreuz, nach einer Verfügung des Kaisers kann den Hinterbliebenen des Eiserne Kreuz als Andenken überlassen werden. Auch kann, wenn diese Auszeichnung bereit vertheilen war, aber dem Belieben nicht mehr ausgedehnt werden. Auch kann, wenn diese Auszeichnung bereit vertheilen war, aber dem Belieben nicht mehr ausgedehnt werden. Anträge oder Anfragen sind von den Hinterbliebenen an den Präsidenten des Reichsgerichts zu richten. — Das Eiserne Kreuz 2. Kl. erhielten die Oberleutnants Erich Seifert, Eisenbahnschmiede Dr. Hermann Böhl und der aus Dresden und Roß aus Landgau; die Leutnants Rudolf Stelzsch, Lohn des Barbers Steindach in Vorstadt Blaues, und Erhard Fiedler, Lehrer in Dresden; Stadtbaurat Dr. Liebert und Offizierstabsarbeiter Paul Kunzendorf aus Dresden; Feldwebel Anton Witmer vom Sandw.-Auf.-Bn. Nr. 101; Polizeiwachtmeister beim Stab des Gardekorpsregiments Herm. Rügert, der bereits die Friedens-August-Medaille in Gold am Armband trug; die Unteroffiziere Max Böhr, Sekretär der Drahtkantinenfabrik Dresden, und Franz Kiehl, Sohn des früheren Hoffmannsmeisters Kiehl, der Pastore Max Burkhardt, Sohn des Beamten Hans Burkhardt der Verbrauchsabteilung Viertel und Heimkehrer; der Hornist Alfred Kappeler vom 1. Mus.-Bieg. Altona; der Garde C. Kriebe; der Karamiter Kurt Grüße, Minihuber des Herrenschlosses Chemnitz, Bierkastel und Grille in Dresden; sowie Ernst Herklotz, der in der Engelsapotheke aufgestellt war und inzwischen in Polen geflossen ist. Dem Baumüller Hans Wagner in Blasewitz, bereits Inhaber des Eiserne Kreuzes, wurde das Alterskreuz 2. Kl. vom Albrechtborde mit Schwertern und den Feldwebeln Willi Weiß und Kurt Schunck vom Jag.-Btl. 18 die hauptsächliche goldene Verdienstmedaille mit Schwertern verliehen.

Oberlandesgerichtsrat Otto Lehmann ist im 1. April 1909 ab wirkte er am Landgericht Dresden. Hier leitete er seit dem 1. Juli 1912 eine Kommission für Handelsstrafen. Am 1. Oktober 1913 erfolgte seine Ernennung zum Oberlandesgerichtsrat.

Opfer des Krieges. Den Helden Tod ist das Landesamt für Unterricht, Weber, Geit, Seitz, Landwirtschaftsminister Röder, Jäger, Größer, Meierwald, Kiehl, Döbeln-Döbeln und der südliche Bezirksteuerbeamte Röder.

Viehherden für Ehrenzeichen. Wie dankbar man in Ostpreußen für Viehherden ist und wie wichtig sie dort gebraucht werden, beweist ein Brief, den der hessische Vorsteher des Bezirksvereins in Dresden-Erzgebirge, Dr. Strelitz, Direktor Strelitz, vom Oberbürgermeister von Königsberg Dr. erhielt hat. Das Schreiben lautet: "Für die letzte des dortigen Bezirksverbands gütig überwicke, so reiche und schöne Sendung warmherziger Viehherden zur Anderung der Not unter den Viehherden unter vom Feinde schwer heimgesuchten Provinz gehabt ist mir verbindlichsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Ich darf bitten, diesen Dank allen gütigen Spendern in geeigneter Weise freundlich übermitte zu wollen. Die Herren sind hier am 28. Dezember eingegangen und erzählen, so reich und schöne Sendung warmherziger Viehherden zur Anderung der Not unter den Viehherden unter vom Feinde schwer heimgesuchten Provinz gehabt ist mir verbindlichsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Ich darf bitten, diesen Dank allen gütigen Spendern in geeigneter Weise freundlich übermitte zu wollen. Die Herren sind hier am 28. Dezember eingegangen und erzählen,

Viehherden für Ehrenzeichen. Wie dankbar man in Ostpreußen für Viehherden ist und wie wichtig sie dort gebraucht werden, beweist ein Brief, den der hessische Vorsteher des Bezirksvereins in Dresden-Erzgebirge, Dr. Strelitz, Direktor Strelitz, vom Oberbürgermeister von Königsberg Dr. erhielt hat. Das Schreiben lautet: "Für die letzte des dortigen Bezirksverbands gütig überwicke, so reiche und schöne Sendung warmherziger Viehherden zur Anderung der Not unter den Viehherden unter vom Feinde schwer heimgesuchten Provinz gehabt ist mir verbindlichsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Ich darf bitten, diesen Dank allen gütigen Spendern in geeigneter Weise freundlich übermitte zu wollen. Die Herren sind hier am 28. Dezember eingegangen und erzählen,

Viehherden für Ehrenzeichen. Wie dankbar man in Ostpreußen für Viehherden ist und wie wichtig sie dort gebraucht werden, beweist ein Brief, den der hessische Vorsteher des Bezirksvereins in Dresden-Erzgebirge, Dr. Strelitz, Direktor Strelitz, vom Oberbürgermeister von Königsberg Dr. erhielt hat. Das Schreiben lautet: "Für die letzte des dortigen Bezirksverbands gütig überwicke, so reiche und schöne Sendung warmherziger Viehherden zur Anderung der Not unter den Viehherden unter vom Feinde schwer heimgesuchten Provinz gehabt ist mir verbindlichsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Ich darf bitten, diesen Dank allen gütigen Spendern in geeigneter Weise freundlich übermitte zu wollen. Die Herren sind hier am 28. Dezember eingegangen und erzählen,

Viehherden für Ehrenzeichen. Wie dankbar man in Ostpreußen für Viehherden ist und wie wichtig sie dort gebraucht werden, beweist ein Brief, den der hessische Vorsteher des Bezirksvereins in Dresden-Erzgebirge, Dr. Strelitz, Direktor Strelitz, vom Oberbürgermeister von Königsberg Dr. erhielt hat. Das Schreiben lautet: "Für die letzte des dortigen Bezirksverbands gütig überwicke, so reiche und schöne Sendung warmherziger Viehherden zur Anderung der Not unter den Viehherden unter vom Feinde schwer heimgesuchten Provinz gehabt ist mir verbindlichsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Ich darf bitten, diesen Dank allen gütigen Spendern in geeigneter Weise freundlich übermitte zu wollen. Die Herren sind hier am 28. Dezember eingegangen und erzählen,

Viehherden für Ehrenzeichen. Wie dankbar man in Ostpreußen für Viehherden ist und wie wichtig sie dort gebraucht werden, beweist ein Brief, den der hessische Vorsteher des Bezirksvereins in Dresden-Erzgebirge, Dr. Strelitz, Direktor Strelitz, vom Oberbürgermeister von Königsberg Dr. erhielt hat. Das Schreiben lautet: "Für die letzte des dortigen Bezirksverbands gütig überwicke, so reiche und schöne Sendung warmherziger Viehherden zur Anderung der Not unter den Viehherden unter vom Feinde schwer heimgesuchten Provinz gehabt ist mir verbindlichsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Ich darf bitten, diesen Dank allen gütigen Spendern in geeigneter Weise freundlich übermitte zu wollen. Die Herren sind hier am 28. Dezember eingegangen und erzählen,

Viehherden für Ehrenzeichen. Wie dankbar man in Ostpreußen für Viehherden ist und wie wichtig sie dort gebraucht werden, beweist ein Brief, den der hessische Vorsteher des Bezirksvereins in Dresden-Erzgebirge, Dr. Strelitz, Direktor Strelitz, vom Oberbürgermeister von Königsberg Dr. erhielt hat. Das Schreiben lautet: "Für die letzte des dortigen Bezirksverbands gütig überwicke, so reiche und schöne Sendung warmherziger Viehherden zur Anderung der Not unter den Viehherden unter vom Feinde schwer heimgesuchten Provinz gehabt ist mir verbindlichsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Ich darf bitten, diesen Dank allen gütigen Spendern in geeigneter Weise freundlich übermitte zu wollen. Die Herren sind hier am 28. Dezember eingegangen und erzählen,

Viehherden für Ehrenzeichen. Wie dankbar man in Ostpreußen für Viehherden ist und wie wichtig sie dort gebraucht werden, beweist ein Brief, den der hessische Vorsteher des Bezirksvereins in Dresden-Erzgebirge, Dr. Strelitz, Direktor Strelitz, vom Oberbürgermeister von Königsberg Dr. erhielt hat. Das Schreiben lautet: "Für die letzte des dortigen Bezirksverbands gütig überwicke, so reiche und schöne Sendung warmherziger Viehherden zur Anderung der Not unter den Viehherden unter vom Feinde schwer heimgesuchten Provinz gehabt ist mir verbindlichsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Ich darf bitten, diesen Dank allen gütigen Spendern in geeigneter Weise freundlich übermitte zu wollen. Die Herren sind hier am 28. Dezember eingegangen und erzählen,

Viehherden für Ehrenzeichen. Wie dankbar man in Ostpreußen für Viehherden ist und wie wichtig sie dort gebraucht werden, beweist ein Brief, den der hessische Vorsteher des Bezirksvereins in Dresden-Erzgebirge, Dr. Strelitz, Direktor Strelitz, vom Oberbürgermeister von Königsberg Dr. erhielt hat. Das Schreiben lautet: "Für die letzte des dortigen Bezirksverbands gütig überwicke, so reiche und schöne Sendung warmherziger Viehherden zur Anderung der Not unter den Viehherden unter vom Feinde schwer heimgesuchten Provinz gehabt ist mir verbindlichsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Ich darf bitten, diesen Dank allen gütigen Spendern in geeigneter Weise freundlich übermitte zu wollen. Die Herren sind hier am 28. Dezember eingegangen und erzählen,

Viehherden für Ehrenzeichen. Wie dankbar man in Ostpreußen für Viehherden ist und wie wichtig sie dort gebraucht werden, beweist ein Brief, den der hessische Vorsteher des Bezirksvereins in Dresden-Erzgebirge, Dr. Strelitz, Direktor Strelitz, vom Oberbürgermeister von Königsberg Dr. erhielt hat. Das Schreiben lautet: "Für die letzte des dortigen Bezirksverbands gütig überwicke, so reiche und schöne Sendung warmherziger Viehherden zur Anderung der Not unter den Viehherden unter vom Feinde schwer heimgesuchten Provinz gehabt ist mir verbindlichsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Ich darf bitten, diesen Dank allen gütigen Spendern in geeigneter Weise freundlich übermitte zu wollen. Die Herren sind hier am 28. Dezember eingegangen und erzählen,

Viehherden für Ehrenzeichen. Wie dankbar man in Ostpreußen für Viehherden ist und wie wichtig sie dort gebraucht werden, beweist ein Brief, den der hessische Vorsteher des Bezirksvereins in Dresden-Erzgebirge, Dr. Strelitz, Direktor Strelitz, vom Oberbürgermeister von Königsberg Dr. erhielt hat. Das Schreiben lautet: "Für die letzte des dortigen Bezirksverbands gütig überwicke, so reiche und schöne Sendung warmherziger Viehherden zur Anderung der Not unter den Viehherden unter vom Feinde schwer heimgesuchten Provinz gehabt ist mir verbindlichsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Ich darf bitten, diesen Dank allen gütigen Spendern in geeigneter Weise freundlich übermitte zu wollen. Die Herren sind hier am 28. Dezember eingegangen und erzählen,

Viehherden für Ehrenzeichen. Wie dankbar man in Ostpreußen für Viehherden ist und wie wichtig sie dort gebraucht werden, beweist ein Brief, den der hessische Vorsteher des Bezirksvereins in Dresden-Erzgebirge, Dr. Strelitz, Direktor Strelitz, vom Oberbürgermeister von Königsberg Dr. erhielt hat. Das Schreiben lautet: "Für die letzte des dortigen Bezirksverbands gütig überwicke, so reiche und schöne Sendung warmherziger Viehherden zur Anderung der Not unter den Viehherden unter vom Feinde schwer heimgesuchten Provinz gehabt ist mir verbindlichsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Ich darf bitten, diesen Dank allen gütigen Spendern in geeigneter Weise freundlich übermitte zu wollen. Die Herren sind hier am 28. Dezember eingegangen und erzählen,

Viehherden für Ehrenzeichen. Wie dankbar man in Ostpreußen für Viehherden ist und wie wichtig sie dort gebraucht werden, beweist ein Brief, den der hessische Vorsteher des Bezirksvereins in Dresden-Erzgebirge, Dr. Strelitz, Direktor Strelitz, vom Oberbürgermeister von Königsberg Dr. erhielt hat. Das Schreiben lautet: "Für die letzte des dortigen Bezirksverbands gütig überwicke, so reiche und schöne Sendung warmherziger Viehherden zur Anderung der Not unter den Viehherden unter vom Feinde schwer heimgesuchten Provinz gehabt ist mir verbindlichsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Ich darf bitten, diesen Dank allen gütigen Spendern in geeigneter Weise freundlich übermitte zu wollen. Die Herren sind hier am 28. Dezember eingegangen und erzählen,

Viehherden für Ehrenzeichen. Wie dankbar man in Ostpreußen für Viehherden ist und wie wichtig sie dort gebraucht werden, beweist ein Brief, den der hessische Vorsteher des Bezirksvereins in Dresden-Erzgebirge, Dr. Strelitz, Direktor Strelitz, vom Oberbürgermeister von Königsberg Dr. erhielt hat. Das Schreiben lautet: "Für die letzte des dortigen Bezirksverbands gütig überwicke, so reiche und schöne Sendung warmherziger Viehherden zur Anderung der Not unter den Viehherden unter vom Feinde schwer heimgesuchten Provinz gehabt ist mir verbindlichsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Ich darf bitten, diesen Dank allen gütigen Spendern in geeigneter Weise freundlich übermitte zu wollen. Die Herren sind hier am 28. Dezember eingegangen und erzählen,

Viehherden für Ehrenzeichen. Wie dankbar man in Ostpreußen für Viehherden ist und wie wichtig sie dort gebraucht werden, beweist ein Brief, den der hessische Vorsteher des Bezirksvereins in Dresden-Erzgebirge, Dr. Strelitz, Direktor Strelitz, vom Oberbürgermeister von Königsberg Dr. erhielt hat. Das Schreiben lautet: "Für die letzte des dortigen Bezirksverbands gütig überwicke, so reiche und schöne Sendung warmherziger Viehherden zur Anderung der Not unter den Viehherden unter vom Feinde schwer heimgesuchten Provinz gehabt ist mir verbindlichsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Ich darf bitten, diesen Dank allen gütigen Spendern in geeigneter Weise freundlich übermitte zu wollen. Die Herren sind hier am 28. Dezember eingegangen und erzählen,

Viehherden für Ehrenzeichen. Wie dankbar man in Ostpreußen für Viehherden ist und wie wichtig sie dort gebraucht werden, beweist ein Brief, den der hessische Vorsteher des Bezirksvereins in Dresden-Erzgebirge, Dr. Strelitz, Direktor Strelitz, vom Oberbürgermeister von Königsberg Dr. erhielt hat. Das Schreiben lautet: "Für die letzte des dortigen Bezirksverbands gütig überwicke, so reiche und schöne Sendung warmherziger Viehherden zur Anderung der Not unter den Viehherden unter vom Feinde schwer heimgesuchten Provinz gehabt ist mir verbindlichsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Ich darf bitten, diesen Dank allen gütigen Spendern in geeigneter Weise freundlich übermitte zu wollen. Die Herren sind hier am 28. Dezember eingegangen und erzählen,

Viehherden für Ehrenzeichen. Wie dankbar man in Ostpreußen für Viehherden ist und wie wichtig sie dort gebraucht werden, beweist ein Brief, den der hessische Vorsteher des Bezirksvereins in Dresden-Erzgebirge, Dr. Strelitz, Direktor Strelitz, vom Oberbürgermeister von Königsberg Dr. erhielt hat. Das Schreiben lautet: "Für die letzte des dortigen Bezirksverbands gütig überwicke, so reiche und schöne Sendung warmherziger Viehherden zur Anderung der Not unter den Viehherden unter vom Feinde schwer heimgesuchten Provinz gehabt ist mir verbindlichsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Ich darf bitten, diesen Dank allen gütigen Spendern in geeigneter Weise freundlich übermitte zu wollen. Die Herren sind hier am 28. Dezember eingegangen und erzählen,

Viehherden für Ehrenzeichen. Wie dankbar man in Ostpreußen für Viehherden ist und wie wichtig sie dort gebraucht werden, beweist ein Brief, den der hessische Vorsteher des Bezirksvereins in Dresden-Erzgebirge, Dr. Strelitz, Direktor Strelitz, vom Oberbürgermeister von Königsberg Dr. erhielt hat. Das Schreiben lautet: "Für die letzte des dortigen Bezirksverbands gütig überwicke, so reiche und schöne Sendung warmherziger Viehherden zur Anderung der Not unter den Viehherden unter vom Feinde schwer heimgesuchten Provinz gehabt ist mir verbindlichsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Ich darf bitten, diesen Dank allen gütigen Spendern in geeigneter Weise freundlich übermitte zu wollen. Die Herren sind hier am 28. Dezember eingegangen und erzählen,

Viehherden für Ehrenzeichen. Wie dankbar man in Ostpreußen für Viehherden ist und wie wichtig sie dort gebraucht werden, beweist ein Brief, den der hessische Vorsteher des Bezirksvereins in Dresden-Erzgebirge, Dr. Strelitz, Direktor Strelitz, vom Oberbürgermeister von Königsberg Dr. erhielt hat. Das Schreiben lautet: "Für die letzte des dortigen Bezirksverbands gütig überwicke, so reiche und schöne Sendung warmherziger Viehherden zur Anderung der Not unter den Viehherden unter vom Feinde schwer heimgesuchten Provinz gehabt ist mir verbindlichsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Ich darf bitten, diesen Dank allen gütigen Spendern in geeigneter Weise freundlich übermitte zu wollen. Die Herren sind hier am 28. Dezember eingegangen und erzählen,

Viehherden für Ehrenzeichen. Wie dankbar man in Ostpreußen für Viehherden ist und wie wichtig sie dort gebraucht werden, beweist ein Brief, den der hessische Vorsteher des Bezirksvereins in Dresden-Erzgebirge, Dr. Strelitz, Direktor Strelitz, vom Oberbürgermeister von Königsberg Dr. erhielt hat. Das Schreiben lautet: "Für die letzte des dortigen Bezirksverbands gütig überwicke, so reiche und schöne Sendung warmherziger Viehherden zur Anderung der Not unter den Viehherden unter vom Feinde schwer heimgesuchten Provinz gehabt ist mir verbindlichsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Ich



**Militärfreie Sattler auf Militäreffekten**  
Gesuchte für Chorn 1915 ein  
Gesuchte für Chorn 1915 ein  
die sie daran erinnern wollen, ihr Handt zu geben.  
Gebücher Klasse, Abend, Deutsche.

## Hobler und Dreher

bei jedem Preis zu haben.

Unter der Nr. 60, Tornstraßse 48.

## Mehrere Dreher

für einfache Arbeiten, hau

## Jüngere Arbeiter

wollen.

Unter der Nr. 12, Tornstraßse 48.

## Erfahrene Maschinisten,

absolut nützlich, mit Wollfischen Leidenschaft ver-

traut, sofortige Meldungen im Büro des

Unter der Nr. 12, Tornstraßse 48.

## Circus Sarrasani.

## Kutscher

für leichtes und schweres Fuhrwerk mit guten

Zeugnissen sofort gefügt.

## Bautzner Strasse 37.

für Brillenhandel, habe

versorgende Kollegier,

und andere Bedienstete.

Unter der Nr. 12, Bautzner Str. 37.

## Hilfskassierer

für Postbeamte u. Dienstleute,

für Postamt und Postamt,

leicht für Postbeamte, ein

Job, unter Kantis sofort gefügt.

## Otto Fietze,

Gruener Straße 1.

## Auf zur Johansgasse 33, I.

Wir sind die einzigen An-

leiter eines Reisebüros!

## Tücht. Schmidmühler's.

Große Wohnung, Dienstleister 1.

## Schneider

für Schneidermeister auf Wer-

heit der ersten Bediensteten auf

Post, Postamt, Bautzner Str. 37.

Alte, Schneidermeister für

Anfertigung tel. 01, Dresden-

Neustadt, Bautzner Str. 37.

Tüchtiger Schneiderberater

wird bei jedem Preis sofort

gefunden, Dresden - Neustadt,

Dresden - Neustadt, Bautzner

Strasse 37.

## Packer

sofort erhält Wiederkäufer, 5.

Unter der Nr. 12, Bautzner Str. 37.

Wiederkäufer wird

bei jedem Preis sofort, Bautz-

nner Strasse 37.

## Einige wichtige Drehar-

beit und ein

Werkzeugmacher

für Dreharbeiter und ande-

re Berufe ist der Preis

gleich, Bautzner Str. 37.

Unter der Nr. 12, Bautzner Str. 37.

## Automobilfotograf

wurde gefundene Spender,

## Berlustliste Nr. 88 der Rgl. Sächs. Armee.

Aufklärungen: v. = verwundet, l. v. = leicht verwundet, f. v. = schwer verwundet, verw. = vermischt, + = gefallen. G.-R. = Einzelangabe - Freiwillige. v. i. G. = verwandert in Gefangenschaft.

Brigade-Ersatzbataillon Nr. 88.

Von der Truppe nachträglich gemeldet, eingelassene Berlustfälle wahrscheinlich verloren gegangen.

### 1. Kompanie:

(St.-Michael, 2. September, St.-Benoit, 10. September 1914)

Großmann, Herm., Mfif., Nitschberg

Smidau, f. v.

Kraus, Karl, Mfif., Einsiedel, f. v.

Schoch, Max, Mfif., Gera, f. v.

Reichelt, Max, Altona, f. v.

Weinig, Otto, Rauschenbach, v. u. gestor.

Cito, Mfif., Leubnitz (Görlitz), bish. v. u. beim III. Reg.

Jubelt, Emil, Jüdau, verw.

### 2. Kompanie:

(St.-Benoit, 10. September 1914)

Eugelmann, Louis, Mfif., Mödlitz, f. v.

Barth, Herm., Mfif., Görlitz, verw.

### 3. Kompanie:

(St.-Benoit, 10. September 1914)

Hämermann, Karl, Mfif., Bärenstein

(Annaberg, f. v.)

Plaum, Mfif., Sauterbach (Marienberg), f. v.

Neubert, Bruno, Mildeben, f. v.

Meier, Emil, Mfif., Arnoldfeld, f. v.

Düng, Aufmarsch, gel. Mün-

berger Str. 63, f. v. 1905

Sonneberg, Hofmann, gel. Mün-

ster, 16. part. 200

Jung, in bish. Zeit, gewel.

den für einige d. 2. a.

### Aufwartung

für jeden Mann mit grok

Mädel, gel. f. d. Nähe Woh-

m. am 6. d. 7. Jan. vor-

herz, Radebecker, 1. L. 1915

Soz. Kurier, für soz. an-

Gelehrte, 1. L. 1. 1915

reicht, 10. Jan. 1915

Witt, M. f. d. 1915

Chromat, Kauz, 1. L. 1915

Reichart, M. f. d. 1915

Wet. land. Bauernh

Christians, 1. L. 1915

Sanitätsber

gefah. Schuhbrunnenkreis, 6.

Frillengasse, 1. L. 1915

Mr. Schmid, ein Auswär-

ter, Goldherr, 26. part. (1915)

### Stellen suchen:

#### Männliche

Militärfahrer Reiseber.

in Prow. Polen in Kaschau,

Wartenburg aus gesucht, f. d. 1. 1915

Spit. Antel, in Slovenskej

Steffe, Seiten u. and. gen.

Wolfsb. Off. u. 1. 1915

Wolfsb. Off. u. 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Wolfsb. Off. u. 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

lung, aus dem Ausland, 1. 1915

Techn. Sozialist und Ge-

## 80 qm Geschäftsräume, boden und Wohnung

zu vermieten sofort oder später Hofmannstraße 2.

## Stephanienplatz 3

neben, höherer Stock, 3. Etage, Seite.

## Geschäfts-Lokale

kleiner Laden 900 qm  
sof. zu verm. kleine Laden-  
einrichtung kann übern. m.  
voll. f. Sägemöbel, Mäb.  
Gitarren, etc. u. Klarinetten.

## Pillnitzer Straße 3

kleiner Laden

für 650 qm. Chanc. zu ver-  
mieten.

kleiner, geräumiger

## Laden

mit 2 großer Schaufronten  
sof. 1. April in so verm.Preis 400 qm. Wurstsalat-Kin-  
der-Café, St. 3. Niedrig.Laden mit Wohnung  
zu verm. Nähe Gedächtnis-  
str. 17.

Laden mit Wohnung

zu verm. Nähe Gedächtnis-  
str. 17.

Sicher Existenz!

Laden mit 2 Schaufronten  
in dem er ca.  
20 Jahren ein Schuhgeschäft be-  
trieben, v. 1. April in verm.

Hab. Stoffloft, 30. St. 1.

Vorher ist noch Gütern über-

Gummireifen, Gummirad, etc.

Gummireifengeschäft

kleiner Laden

mit 2 großer Schaufronten  
sof. 1. April in so verm.Preis 400 qm. Wurstsalat-Kin-  
der-Café, St. 3. Niedrig.Laden mit Wohnung  
für als solchen sof. zu verm.

Dürkheimstr. 38.

817

Laden mit Wohnung

zu verm. Nähe Gedächtnis-  
str. 17.

Sicher Existenz!

Laden mit 2 Schaufronten  
in dem er ca.  
20 Jahren ein Schuhgeschäft be-  
trieben, v. 1. April in verm.

Hab. Stoffloft, 30. St. 1.

Vorher ist noch Gütern über-

Gummireifen, Gummirad, etc.

Gummireifengeschäft

kleiner Laden

mit 2 großer Schaufronten  
sof. 1. April in so verm.Preis 400 qm. Wurstsalat-Kin-  
der-Café, St. 3. Niedrig.Laden mit Wohnung  
für als solchen sof. zu verm.

Dürkheimstr. 38.

818

Fabrikräume

zu vermieten, 900 qm.

St. 100. 1.

Mitte Wallnerstr. 47

und 1. Geschäftsräume, vord. Seite

u. Gebäudefassade, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Mietgesuche.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Garconwohnung,

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-

Rannde ausgestattet, zum

1. Gebäudefassade, sof. zu ver-

mieten.

Wohnung, Spitz. So., Rü-



# Sensations-Verkauf

in der Mäntelabteilung Renner, eine Veranstaltung von besonderer Bedeutung –  
Die Mannigfaltigkeit und Güte der Waren – die Billigkeit der Preise heben diesen  
Sensations-Verkauf aus allem bisher Gebofenen heraus und machen ihn zu einem besonderen Ereignis

Wir erwarben zu außerordentlich vorteilhaften Bedingungen große Posten neuer Konfektion

## 2200 Mäntel

Unsre Schautenster geben Ihnen zum Teil ein treffendes Bild  
von der beispiellosen Billigkeit \*\*\*\*\*  
von der außerordentlichen Bedeutung

dieser sensationellen Verkaufs-Veranstaltung

<b>Jacke</b>	jugendliche Form, in verschiedenen Stoffen und Ausführungen, 80 cm lang . . . . .	Ausnahmepreis	<b>6<sup>75</sup></b>	Jacke	flotte Form, aus schwarzem Stoff, mit Gürtel, angeschnittene Ärmel, 80 cm lang . . . . .	Ausnahmepreis	<b>9<sup>75</sup></b>
<b>Jacke</b>	meliert und plüschnahlicher Stoff, Rücken mit Gürtel, 80 bis 90 cm lang . . . . .	Ausnahmepreis	<b>8<sup>75</sup></b>	Jacke	schwarzer Eskimostoff, geschweifter Rücken, Zierknöpfe und Seidenblenden . . . . .	Ausnahmepreis	<b>12<sup>50</sup></b>
<b>Mantel</b>	braun, gemusterte Stoffe, Aufschlag auch zum hochschließen, 85 bis 120 cm lang . . . . .	Ausnahmepreis	<b>10<sup>50</sup></b>	Jacke	schwarzer Krimmer, mit geschweiftem Rücken, 80 cm lang . . . . .	Ausnahmepreis	<b>14<sup>50</sup></b>
<b>Mantel</b>	melierte und karlierte Stoffe, Aufschlag offen und geschlossen tragbar, 90 bis 125 cm lang . . . . .	Ausnahmepreis	<b>12<sup>50</sup></b>	Mantel	verschiedene Ausführungen, schwarze Flausch-, gerauhte Stoffe u. Eskimotuch, 110 bis 125 lang. Ausnahmepreis	<b>16<sup>50</sup></b>	
<b>Mantel</b>	gemusterte und einfarbige Flauschstoffe, Rücken mit Riegel, 110 bis 130 cm lang . . . . .	Ausnahmepreis	<b>14<sup>50</sup></b>	Jacke	aus schwarzem Flauschstoff, angeschnittene Ärmel, Rücken mit Spange, 90 cm lang . . . . .	Ausnahmepreis	<b>18<sup>50</sup></b>
<b>Mantel</b>	unkelblaue, grüne und melierte Stoffe, leidsame Formen, 120 bis 130 cm lang . . . . .	Ausnahmepreis	<b>16<sup>50</sup></b>	Mantel	guter, schwarzer, gerauhter Stoff, Aufschlag offen und geschlossen zu tragen.	Ausnahmepreis	<b>21<sup>00</sup></b>
<b>Jacke</b>	einfarbige Flauschstoffe, in verschiedenen Farben und Formen, 90 cm lang . . . . .	Ausnahmepreis	<b>18<sup>50</sup></b>	Mantel	schwarzer Eskimo, kleidamer Freuenschritt, mit besticktem Kragen, 125 cm lang . . . . .	Ausnahmepreis	<b>26<sup>00</sup></b>
<b>Mantel</b>	gemusterte und einfarbige Stoffe, Aufschlag offen und geschlossen zu tragen, 130 cm lang . . . . .	Ausnahmepreis	<b>21<sup>00</sup></b>	Mantel	schwarzer, gerauhter Stoff, Aufschlag offen u. geschloss. tragb., angeschnittene Ärmel, 130 cm lg. Ausnahmepreis	<b>27<sup>00</sup></b>	
<b>Mantel</b>	in warmen, verschieden melierten und karlierten Stoffen, mit Riegel, 125 bis 130 cm lang . . . . .	Ausnahmepreis	<b>24<sup>00</sup></b>	Mantel	schwarzer Eskimostoff, Schalkragen, mit reicher Stickerei und Seidenblenden, 130 cm lang. Ausnahmepreis	<b>28<sup>00</sup></b>	
<b>Mantel</b>	schöne, farbige Stoffe, angeschnittene Ärmel, Rücken mit Spange, 130 cm lang . . . . .	Ausnahmepreis	<b>28<sup>00</sup></b>	Mantel	schwarzer, gepreßter Wolplüscher (Astrachan), auf Cloth gefüllt, 130 cm lang. Ausnahmepreis	<b>29<sup>00</sup></b>	

# Renner

Dresden

Altmarkt

(17. Rennen  
Eva m  
dem Küken  
„Wann  
Träger?  
„Rein,  
warm.  
„Du b  
dich nur ei  
unter gro  
Über ob du  
Änderen P  
mußt — E  
„Ob, D  
Glück, aus  
oder vielm  
gefällt.“  
„So H  
erklärt?“  
„Ich gl  
„Denn ich  
den bei dem  
— Über ehr  
Über ist fü  
schweigt. —  
Mutet. @  
es mit mir  
sagen wird  
„Üß ble  
Höher.  
Um Na  
kleinen, blau  
Idee, die es  
zubringen.  
Für sich zu  
mögen, das  
ewendiges lie  
mar. Ich f

„So H  
erklärt?“  
„Ich gl  
„Denn ich  
den bei dem  
— Über ehr  
Über ist fü  
schweigt. —  
Mutet. @  
es mit mir  
sagen wird  
„Üß ble  
Höher.  
Um Na  
kleinen, blau  
Idee, die es  
zubringen.  
Für sich zu  
mögen, das  
ewendiges lie  
mar. Ich f

Dies  
bis  
Kolonial

Kronen-  
Rangoon  
Bruch-R  
Kaiser-G  
Graupen,  
Haferfloc  
Korn-Ka  
Gebrannt  
Hartgries  
Linsen  
Bohnen,  
Viktoria-  
Erbesen,  
Erbesen, g  
Gemahler  
Hagebutte  
Bosnische

Feinstes

Bauern-  
Mettwur  
Leberw

Frisches  
Fleisch

Ver

Donner  
in Leuben, Fa  
Vorräte

sehr Sonntags-  
Friedrich Schles  
Stabsarzt Dr.  
Geho

gegen S  
verhütt.  
Öffnungs  
Bl. L  
beob  
Allgemein- u  
Salomonis-A  
Dresden. 21. 01

+ Dam

hören Sie bei  
jeder Art, höch  
möglich, ohne Verlust  
transzendell an  
Frau L. V  
drastisch geprüft  
Dresden. 21. 01  
Frau L. V  
geprägt  
Dresden. 21. 01  
Frau L. V

**Versunkenes Land.**

Roman von Hans Dominik.

Rathaus verboten.

Eva war zu ihrer Mutter geeilt und kniete auf dem Kissen zu ihrem Söhnen:

"Mama, liebe Mutter, war ich auch keine gute Tochter? Habe ich dir Kummer gemacht?"

"Nein, Kind, niemals", beteuerte Frau v. Hölder warm.

"Du bist, wie du bist, durch die Verhältnisse, die dich zur einzigen Tochter deines Vaters machen, und unter großem Wunsch ist, dich restlos glücklich zu sehen. Aber ob du das wirklich werden wirst, bei gänzlich veränderten Lebensbedingungen, wenn du dich anpassen musst — Gott —"

"Oh, Mutter — ich denke es mir ja oft daß das größte Glück, aus wahrer Sunzelung willenlos zu werden oder vielmehr alles zu wollen, was dem Geliebten gefällt."

"So liebst du ihn wirklich, und er hat sich dir erfüllt."

"Ich glaube, daß ich ihn liebe", entgegnete Eva. "Denn ich bin froh und zufrieden in seiner Nähe und denke an ihn, wenn er fort ist, und könnte es kaum ertragen, daß er eine andre wie vorzog — Aber erzähl, nein — daß hat er sich mir nicht —"

"Aber erzähl, nein — daß hat er sich mir nicht — Aber ich fühle, daß er mich liebt, auch wenn er noch schwiegt — Doch wohl sind wir geraten, liebe Mutter. Sage Papa nichts von alledem — ich muß es mit mir selbst austragen, ehe andere etwas dazu sagen würden. — Nur du sollst meine Vertraute sein."

"Es bleibt unter uns, Eva", entgegnete Frau von Hölder.

Am Nachmittag empfing Eva den Besuch ihrer kleinen, blonden Freundin, die sich niemals abwenden ließ, die es noch stets verkannt hatte, bis zu ihr vorzutragen. Selbst wenn es Eva leicht gewesen wäre, für sich zu bleiben. Mit der Zeit hatte Eva sich gewöhnt, das kleine, unbedeutende Ding für ein notwendiges Übel anzusehen. Gutmüthig, wie die Kleine war, ließ sie sich ja auch als eine Art Halbjungfrau

allein gebrauchen. In der Pension standen sie beide zusammen und trennten sich — Bertrude hatte in Eva ihr Ideal gefunden und ihr fand eine Art Anziehung geweckt, für die die junge Eva nicht unempfindlich geblieben war. Tieles Freundschaftsverhältnis war den näheren Bekannten des Hauses Hölder wehlos, und manch einer, der das Fräulein von Hölder für irgendwelche Wohlthätigkeiten ihm in Anspruch nehmen wollte und nicht recht herausfand, machte sich die kleine Freundin genug zu nutzen, um die reich oft abweisende Eva v. Hölder zu beeinflussen.

Meist gelang es auch, denn Bertrude war von einer naiven Wichtigkeit in Bezug auf ihre Person erfüllt und Eva zu gutmütig über zu bequem, um ihre Spur zu verbergen.

Eva lag ruhig auf der Chaiselongue in ihrem Wohnzimmer in einem weißen, weichen Hausschlaf geküßt. Das dunkle, lockige Haar nur leicht aufgewickelt. Man wollte den Abend in die Oper. Coruso sang —

Da galt es nochmal, große Toilette zu machen. Traude lag im Schaukelstuhl und schwang das Kleid vom Himmel herunter. Eva lächelte halb und holte dabei und lachend das Wortgeriesel über sich ergehen, ohne zu unterbrechen.

"Ich glaube bestimmt, du schlafst", rief die Freundin plötzlich entrüstet. "Und ich habe dir eigentlich wirklich ganz was Wichtiges zu erzählen."

Eva seufzte und gähnte ein bisschen.

"Na, Trude, bis jetzt war aber nichts weiter wertschätzend. — Allo?"

"Ja — also höre nur: wie ich heute vormittag von Dennerlplatz geht, kommt mir Bernhardsen entgegen, frisch, vergnügt, ein blühend frisch, wie immer — na — du kennst ihn ja."

"Sag ihm abfallen, rat' ich dir", sagte Eva. "Er verbündet es und kann's auch vertragen."

"Ach, warum denn? Ich hab' ihn ganz gern. Er ist nie langweilig, weiß alles, kennt alle Welt."

Ich wollte nach einem kurzen Gruss an ihm vorbei. Er drehte aber um und blieb an meiner Linken. Nachdem er mir allerlei Neidisches und Lebendwürdiges gelastet hatte und ich mir im stillen überlegte,

wie ich alles hinaus sollte, brachte er die Nede auf fam. Da war auch die schlanke, blonde Frau an Seite. Sie sah ihn und schwieg sich an ihn.

"Du hast ihn doch höchstens stehen lassen", rief Eva und richtete sich auf.

"Gott bewahre, das wäre mir auch wahrscheinlich vorbeigegangen. Er sang dir übrigens ein Lied, und wie er mich beneidete, deine Freundin zu sein, und gleichzeitig bat er mich, ihm, der doch wirklich ein ganz weiter, angenehmer Kerl sei, bei dir etwas herauszuholen.

"Frechheit", sagte Eva, und ließ sich auf ihre Kissen zurückfallen — „und du?"

"Na, ich hab' ihn einfach ausgelöscht. Er ließ aber nicht los. Vertrug mir seine hohe Protection bei der Wahl eines Gatten, wenn ich ihm hülfe, bei dir zu reüssieren. Wahrscheinlich ahnt er, daß Deutmann von Hornau und ich uns gern sehen, und wenn das hohe Komitee ermdigt da wäre — na, und so weiter. —

„An dem Tage, da er mit dir zum Altar ehrte, sollte auch ich glücklich werden."

"Unverhört! — Und du?"

"Ach, Eva — mir war wirklich das Weinen näher als das Lachen. Bis jetzt ist er mir immer ganz nett erschienen. Aber plötzlich stand ich ihm widerwärtig, und um ihn los zu werden, vertrug ich alles — und nun weißt du also Bescheid und kannst dich vorbereiten."

"Danke", sagte Eva nach kurzer Pause. "Ich habe ihn immer richtig eingeschätzt. Wenn er dich wieder sieht, so sag' ihm, du hättest ihn bei mir ins rechte Licht gesetzt. Ich würde mir die Sache wohl überlegen, und nun geh' nach Haus, Trude, ich muß noch Toilette machen."

Als die Freundin fort war, ging Eva v. Hölder unruhig im Zimmer auf und ab. Tränen standen in ihren Augen. Sie blickte auf die Straße hinaus — gegenüber im Garten lag eine kleine, einfache Kötter. Fröhliche Stimmen klangen zu ihr herüber. Verborgen hinter den Tüllgardinen sah sie, wie schon oft, die drei blauen Kinder durch die Gartentore laufen, den hochgeworfenen hattlichen Mannen entgegen, der aus seinem Geschäftsbetrieb aus der Stadt nach Hause

hüllte sich erstaunt in graue Wolfsfleiter. Der alte Winter schleuderte Hagelkörner gegen die vorwitzigen Blätterknosphen; doch ihr Alter, der junge Frühling, schirmte sie manhaft und fein getreuer Schildknappe, der Südwind, fiel dem alten Griechen in die Flanke und drängte ihn Schritt um Schritt aus dem Reich.

Gretel hatte Erich v. Wildberg solange das klare Wetter anhielt, auf seinem Morgenritten nach Eva v. Hölder ausgeschaut. Ost trafen sie sich auch; und dann wurde es jedesmal eine Stunde frischfröhlichen Plauderns. Doch als die Frühlinge unbeständig eingesetzte, laufend die Ausfahrt rasch.

So fand er sich denn eines Tages im Palais Höller zur Besuchshunde ein.

Die Geheimrätrim war ausgefahren, um eine erkrankte Gemeindame zu besuchen. Eva hatte gerade eine Gefangenschaft absolviert und den Lehrer verabschiedet, als ihr der Diener die Karte brachte.

Einen Moment lebte der Herzschlag auf; dann hatte sie sich wieder in der Gewalt.

"Ich lasse bitten" ... Die Stimme klang unverändert in alter Gelassenheit.

Nun standen sie sich gegenüber.

Herr v. Wildberg! Es ist klar, daß Sie uns eine Stunde opfern; denn auf unsre Morgenritte werden wir vorläufig leider verzichten müssen. — Und diese wunderbaren Damaszener-Röden; wie wird sich Mama freuen! Unbedingt muß sie jeden Augenblick zurückkommen."

"Und bis dahin, gnädiges Fräulein ..."

Diese Preise sind nur bis Sonnabend gültig

**Kolonialwaren, Hülsenfrüchte**

	1 Pfl.	1 PfL.
	d	d
Kronen-Patna-Reis	46	220
Rangoon-Reis	40	190
Bruch-Reis	32	150
Kaiser-Gries, alle Sorten	32	150
Graupen, alle Sorten	34	160
Haferflocken	38	180
Korn-Kaffee	34	160
Gebrannte Gerste	30	140
Hartgries	40	190
Linsen	78	380
Bohnen, weisse	55	265
Viktoria-Erbsen	52	250
Erbsen, 1/2, geschälte	68	300
Erbsen, 1/2, geschälte	58	280
Erbsen, grüne	52	250
Gemahlener Zucker	24	115
Hagebutten	90	440
Bosnische Pflaumen	60	280

**Residenz-Kaufhaus**G.m.b.H.  
Prager Strasse, Ecke Waisenhausstrasse. 377020**Probieren Sie bitte unsere vorzüglichen Marmeladen!**

Himbeer-, Erdbeer-, Aprikosen-, Johannisbeer-, Weichselkirsch-Marmeladen, lose ausgewogen. Pfund 68,-

Kirsch-Marmelade Pfund 60,- Pflaumen-Marmelade Pfund 48,- Gemischte Marmelade Pfund 40,- Pflaumen-Marmelade 10Pf.-Dose 3.80,-

Gemischte Marmelade 5-Pfund-Elmer 1.35

Helvetia-Marmeladen in 1- u. 2-Pfund-Gläsern.

**Mandarinen** in Luxuspackung  
Sendung Kistchen Inhalt 25 Stück 95,-

Frische Ananas	Pfund 1.10	Apfelsinen	10 Stück 50,-
Zitronen, goldgelb	10 Stück 45,-	Rotkohl	Pfund 6,-
Erdbeeren	2-Pfund-Dose 1.00	Heidelbeeren	2-Pfund-Dose 95,-
Sauerkirschen	3-Pfund-Dose 1.15	Reineclauden	2-Pfund-Dose 95,-
Pflaumen ohne Stein	2-Pfund-Dose 65,-	Kirschen, schwarz	2-Pfund-Dose 85,-
Apfelmus	2-Pfund-Dose 85,-	Weichselkirschen	2-Pfund-Dose 95,-

Feinstes **Griesmehl**, ungar. Mahlung 10 Pfund 250

„Frutulla“ Brotaufstrich Ersatz für Honig Marmelade 1-Pfund-Glas 48,-

Ein Posten **Tilzsuppen** 2-Pfund-Dose 48,-

Bauern-Bratwurst	Pfund 1.05	Schinkenspeck	Pfund 1.20	Teewurst	Pfund 1.60	Rauchfleisch	Pfund 1.15
Mettwurst	Pfund 1.05	Cassler Rippespeer	Pfund 1.05	Zungenwurst	Pfund 1.30	Fetter Speck	Pfund 1.15
Leberwurst	Pfund 1.00	Mäuschen-Schinken	Pfund 1.45	Dauer-Rotwurst	Pfund 95,-	Deutscher Fleischsalat	Pfund 1.00
<b>Frisches Kalbsbrust</b>	Pfund 85,-	Kalbskeule	Pfund 1.00	Schweinsbauch	Pfund 85,-	Rinderbrust	Pfund 90,-
<b>Fleisch:</b> Kalbskamm	Pfund 82,-	Kalbsniere	Pfund 95,-	Schweinskeule	Pfund 1.00	Hammelkeule	Pfund 1.10
Frische Bratwurst	Pfund 1.00	Kalbhaxen	Pfund 60,-	Goulaschfleisch	Pfund 90,-	Gewiegetes	Pfund 90,-

**Versteigerung wegen Konkurs.**

Donnerstag den 7. o. Freitag den 8. Januar vorm. von 10 Uhr an gelangen in Leuben, Fabrikstr. 115, die zum Konkurs der Fa. Lippe &amp; Petzold gehörigen und ausgeschnittenen Hölzern — 1909 (siehe Sonntags-Inserat) zur öffentlichen Versteigerung. Besichtigung von 8 Uhr ab.

Friedrich Schlechte, v. Rate verpflichteter Auktionator u. gerichtl. Taxator, Amalienstr. 12.

Büro der Niessens.

GehörOel

gegen Schwerhörigkeit,

arbeitet Ohrärztliche

Ohrärztin u. 1. Kl.

2. Kl. — 3. Kl.

Hörstörung und Gehör-

Salomonis-Apotheke

Dresden-N. Neumarkt 8.

+ Damen +

jeder Art, dient, s. gewöhn-

lich, ohne Verstärkung) den

Institut

Frau L. Weber

ästhetisch geprüfte Meisterin.

Dresden-N. Uhlandstr. 22, 2. Kl.

Minut. v. Hauptstr. 6.



Schiffsmarkt 65550

Dresden-N. Bautzner Strasse 15.

F. Schlechte

Auktionator

und Taxator

F. Schlechte

F. Schlechte

F. Schlechte

F. Schlechte

Er brach ab; sie hob rasch den Kopf.  
„Sie meinen, Herr v. Wildberg?“

Der Professor sah ihr gegenüber in gesammelter Haltung, glittreit nervös die hellen Lederschuhe auf den gestreiften Seidenkleidern seines Gürtelwags.

„Wollen Sie mir glauben, Fräulein v. Hölder, daß es direkt schon in mein Lebensprogramm gehörte, ein oder zweimal die Woche eine Frühstücke mit Ihnen zu verplaudern?“

„Sie lacht auf — ein leises, flügrendes Lachen, das Ihnen fast schmerhaft durch die Nerven zitterte.

„Nichts ist schwerer zu ertragen als eine Reihe von guten Tagen!“

Dieselben waren eben war gesungen — er fühlte es heraus; er empfand auch die unerträgliche Spannung, die es im Moment zwischen sie gebracht. Mit einem Schlag suchte er darüber hinzugetreten.

„Ich glaube fast, anäßiges Fräulein, Sie unterdrücken meine Widerstandskraft.“

„Wirklich?“ fragte sie lächelnd und verwirrt.

Er bog sich ein wenig aus seinem Sessel vor.

„Fräulein v. Hölder — nicht diesen Ton; den habe ich nicht verdient!“

Sie sah ihn hilflos an, wandte den Kopf fort. „Glaubt er denn nicht, was in Ihr vorging? Empfand er denn nicht, daß er sie quält — unendlich quält?“

„Sprechen wir vom etwas anderm, Herr v. Wildberg . . .“, stieß sie hervor.

Er aber schaute langsam den Kopf; der Klang seiner Stimme verlor nichts von seiner eindringlichen Härte.

„Neh, Fräulein Eva — sprechen wir davon! Grade davon! Wir sind ja keine Kinder mehr; wir sind doch heute an einer Stelle angelangt, wo die Entscheidung — so sehr so — fallen muß.“

„Da erholt sie sich ruchhaft.“

Auch er hatte sich erkennen; in den Augen, sonst so liebenswürdigen Augen weiterschautete es auf.

„Verbergen Sie mich wirklich nicht, Eva, oder hängt Ihnen nur vor der Entscheidung? Dann hören Sie mich nicht in all den letzten Wochen so weit treiben müssen — doch ich stehe vor einer Mauer

siehe und mich nicht weiter finde und nur einen einzigen Weg weiß: den Weg zu Ihnen! Wollen Sie ihn mir freigeben, Eva?“

Sie hatte die Lippen zusammengepreßt und war blau bis in die Schläfen und atmete unruhig unter der Schönheit ihrer zwielundzwanzig Jahre.

„Er lag sie lange an. Er wußte — jetzt war er verlossen für alle Zeit und Ewigkeit; und nichts erschloß ihn, denn nur das gewährende Wort Ihrer Lippen.“

„Da begann er noch einmal zu sprechen. Doch schämte sich seine Stimme in das Schweigen dieser einen letzten Minute hinein, die alle Entscheidung in sich getragen.

„Eva — ich bin nicht der kalte, egoistische Streber, für den Sie mich alle ausgeben. Aber Ihnen als Studentin wusste ich: es würde mal nur zwei Vergriffe geben: — meine Karriere und die Frau, die ich genug liebte, um ihr meinen Namen zu streuen.“

„So hab' ich bis heute gearbeitet und gestrebt und hatte mich dabei schon bald und halb mit dem Gedanken abgesunden, daß die „Frau, wunderschöne“

des Walter von der Vogelweide wohl nur ein sentimentaler Studententraum bleibe.

„Und ich sei schließlich doch traurig — in Ihnen. Und wenn Sie mich fragen, wo mir diese Erkenntnis kam: — nicht im Ballaal und nicht in der Theaterloge und auch nicht auf Konzert, Soiree oder Führersitz — sondern draußen im Sattel in der Stille des Grünwaldes.“

Seitdem bin ich sehr froh und glücklich, Eva. Und es liegt jetzt bei Ihnen, ob Sie mir dieses Glück wieder nehmen oder durch Ihren Besitz zu einem dauernden machen wollen.“

„Da glaubte Sie an ihn und neigte sich zu ihm in gewahrnder Liebe; und er umschloß sie mit starken Armen.“

\* \* \*

Der schwere Oktoberregen prasselte gleichmäßig gegen die Scheiben von Schloß Wildberg und der kurze Nachmittag ging in Dämmerung über, als Herr v. Wildberg ein Schreiben seines neuen Rechtsanwalts erhielt. Entgegen der Voraussage von

Judikrat Wenckebach hatte sich doch ein junger Anwalt gefunden, ein Anfänger, der jeden Prozeß gebrauchen konnte und für seine Erhöhung bitter notwendig hatte. Der führte den Prozeß für Herrn von Wildberg in der ersten Instanz beim Landgerichte und die Nachmittagspost hatte die Entscheidung gebracht.

Vergnügt las Herr v. Wildberg das Schriftstück durch. Das heißt, er versuchte es durchzulesen, denn ganz leicht war es nicht, sich durch die dreißig Seiten hindurch zu winden, die da mit „obgleich“ und „obwohl“ und „trocken“ und „dennoch“ ineinander gesetzelt waren. Auch nach der dritten Lesung war sich Herr v. Wildberg über den Aufbau dieses damzwanzigjährigen Tagungsberichts noch nicht im klaren.

Aber das war auch Nebensache. Die Hauptstrophe war ja das Schlußurteil, durch welches der Tafelpersonengesellschaft Klipp und Flap aufgegeben wurde, den Weg wieder in die alte Lage zu bringen und für einen genügenden Durchgang in der Steinermauer zu lernen.“

Das ganze Urteil war ein Musterbeispiel formalistischer Juristik, so gefüllt und kontruiert, als ob die Tafelpersonengesellschaft ihrer Mauer lediglich zum Vergnügen der Einwohner aufgebaut hätte. Aber das alles störte Herrn v. Wildberg wenig. Immer wieder durchlief er triumphierend das günstige Urteil und schenkte dem winzigen Schlüsselkasten kaum Beachtung, daß die verurteilte Partei gegen Hinterlegung einer bestimmten Sicherheit bei der nächsten Instanz Berufung einlegen könnte.

Nun sollte es mit dem Teufel angehen, wenn dieser Gesellschaft nicht schleunigst das Handwerk gelegt würde. Schon am nächsten Tage wollte er alle nötigen Maßregeln ergreifen lassen, um die alte Lage der Dinge wieder herzustellen. Er las das Urteil zum siebten Male, als der Diener ihm den Dr.-Ing. Gilbert meldete.

„Aha! Der kommt, um für guten Weiterzug zu bitten“, dachte der Gutsbesitzer bei sich. Ohne jedes Urteil hätte er gar nicht daran gedacht, den Ingenieur zu empfangen. Mit dem Urteil in der Hand wollte er ihm schon den Standpunkt klar machen.

Kurt Hildert trat ein und begrüßte Herrn von Wildberg mit ausgeschütteter Höflichkeit, aber auch vollkommen unbefangen.

Der Gutsbesitzer lobte das Urteil unter einer Mappe. Wenn sein Besuch noch keine Kenntnis davon hatte, so wollte er ja diese Waffe bis zuletzt aufheben.

Freund wußte er den Ingenieur. Der war so frisch und wohlgemut aus, als ob es überhaupt keine Unannehmlichkeiten auf der Welt gäbe. Die erzwingende Arbeit, die er vor sich brachte, ließen ihm auch gesundheitlich zu bekommen.

Der Gutsbesitzer wies ihm einen Platz an.

„Was verhält mir die Ehre Ihres Besuches, Herr Doktor? Seitdem Sie so hart an meiner Grenze waren, haben Sie Schloß Wildberg ja sofort gemieden.“

„Doch öfter war ich mit Ihrem Sohn zusammen, Herr v. Wildberg. So blieb ich ungeliebt auf dem laufenden über die Dinge hier. Heute bin ich gekommen, um über diese Dinge mit Ihnen zu reden.“

Die Züge des Herrn v. Wildberg wurden starr, als wären sie aus Granit gemacht.

„Bitte, Herr Doktor“, sagte er kurz und scharf.

„Ich bin hier, Herr v. Wildberg, um Ihnen jedes Urteil noch einmal zu wiederholen, welches meine Gesellschaft Ihnen bereits im Frühjahr schriftlich unterbreitet hat.“

Bei diesen Worten holte der Ingenieur ein Dokument aus seiner Mappe und legte es auf den Tisch.

„Ich habe im Einverständnis mit Ihrem Sohn dahin gewillkt, Herr v. Wildberg, daß die Bedingungen noch vorteilhafter für Sie gestaltet würden. Es sind zwei Öfferten aufgearbeitet worden. Wir übernehmen entweder nur die Dienstleistungen des Betriebes, die überflüssig werden. Sie behalten Ihr Schloß und das große Waldgebiet. Für die Abreitung zahlten wir bare zwei Millionen Mark. Oder aber, wir übernehmen das ganze Gut für die Summe von drei Millionen und zweihunderttausend Mark, einschließlich des Gebäudes. Schließlich ist auch noch das dritte Objekt vorgesehen, daß Sie das Schloß allein, welches nach der Überstellung auf einer Insel stehen wird, bis zur Wassergrenze behalten. Auch dafür finden Sie im Dokument alle Unterlagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Lampen- u. Kronleuchterfabrik  
Kroghmar, Rosengartenstr.  
Kgl. Sachs. Hoflief.  
Dresden, Serestrasse 5/7.



Geld b. H. Borr. reicht!  
**100**  
St. Salz-  
hering.  
apt. 1. Moritz. m. Preismindest u.  
20 R. Oelrich. Lfd.  
Dogenz. Guineb. 117. 00000

Bei schlaflosen Nächten  
infekt. verabred. Ruhegung, Soother, Nierentampongung usw., verfügbare  
Dr. Wartenberg Arena-Pastillen u. Amerikan.  
Baldrianextrakt. Preis 2 M. kein Cyst. keine Behandlung.  
Insekten ruhig, sanfter Schlaf. Alkohol, Alkoholat u. Bitter. Verhind. 1/2 M.  
Salomonis-Apotheke, Dresden-A. Neumarkt 8.

Badezähne,  
sach. Leinen u. prakt.  
S. W.R. 87196  
Otto Graichen,  
Zuckerfeink. 15.  
Cmmt. Chol. Bogen.

Verehrte  
Hausfrau!

trustfreie  
Michel-  
Brikett

ben formvollendeten Preisen,  
erhöhten der Produzenten-  
und Händler-Berechnungen  
ein Ziel festste, die einem  
so gangbaren Kostenstellen  
wie Küche durch nichts erreicht  
werden kann. Beobachten Sie  
bei Ihrem Einkauf, daß

Michel-  
Briketts

wie circa 5000 Wärmeeinheiten  
sich den ersten Trustmarken  
in der Deutschen Marken-  
bank, daß Sie circa 1000  
Wärmeinheiten mehr als  
diesen dritten Marken haben,  
wodurch aber nur

Mark 7.50  
für  
1000 Stück

frei keiner teilen, welcher  
Preis bei größeren Quantitä-  
ten noch berücksichtigt ermäßigt  
wird. Anhebung erfolgt nach  
allen Säcken, auch Vor-  
orten, allein durch

Hermann  
Görlach,  
44 Dürerstr. 44.

Geöffnete  
Dresdner  
Strasse 14 810.

7. bis 16. Januar

Zehn  
Ausnahmetage  
für Strickwollen

10 %

Rabatt auf  
alle Wollgarne

(ausgenommen Seidenwolle und Schmidtsche Garne)

Verkauf nicht unter 1 Pfund pro Sorte.

Grosses Lager in allen Sorten und Farben zu sehr  
vorteilhaften Preisen.

Strumpfhaus  
Günther  
vormals Birkner  
Ecke Seestr. - Breite Str. 2.

Filiale:

Wilsdruffer Strasse 46.

87604

Sparka  
Täglic  
zia  
Babe mi  
P  
faulexit 5 Ja  
am Stomatol  
strasse 4, wi  
Mo

Sproctus  
9-1, 8  
8651

M

Dag  
in Inner  
Die  
Sommer  
Böck  
im Na

E

Universität

Totti

Eu

Ka

Rektor

im 20. Februar  
anwalt bei  
erst.

Dresd  
an name

Auf Wieder  
Wohl

Als du zum  
Doch leidet

Doch eine St

Rum ist ver  
Mut freudig

Was bleibt

Was dich bis

Gebr

im Leben

am 20. Gebur

Zeit für

Er war i

unter Sied

Jahre.

Um sieben

Reh zum

und rückt

gut

Gebr

im Leben

am 20. Gebur

Zeit für

Er war i

Meinhard

Im Hef

Polizeiprä

der

den

**Amtliches.**  
**Sparkasse Briesnitz b. Dresden**  
 (Straßenbahnlinie 21)  
**Tägliche Verzinsung 3½%!**  
 Zinsgutschrift ab 22. Januar. 011

**Aerztliche Anzeigen:**

Habe mich nach mehr als 20jähriger Tätigkeit als  
**prakt. Zahn-Arzt**

faulegt 6 Jahre als technischer Leiter und Mitarbeiter am Stomat. Institut Dr. med. Breithach, Wallstraße 4, wieder in eigener Praxis niedergelassen

**Mosczinskystrasse 6, part.**

(nächst Prager Straße).

Hochachtend

**Maxim Isele,**  
 prakt. Zahn-Arzt.

**Familien-Anzeigen:**

**Der Heldenstand fürs Vaterland**  
 stand am 31. Dezember infolge seiner  
 bei R. A. erlittenen Verwundung im  
 unter beschäftigter, vollausgebauter  
 Sohn, Bruder und Nichte

**Martin Gröber**

Wurde im Inf.-Regt. 25, 1. Kompanie,  
 in seinem 21. Lebensjahr.

Dies steht allen Freunden, Bekannten und  
 Kompanien herzlichst an

**Bäckermeister Gustav Gröber**  
 im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 6. Januar nach-  
 mittags 2 Uhr von der Halle des St.-Pauli-  
 Friedhofs aus statt.

**Erich Weber**  
 Unteroffizier, 11. Gren.-Regt., 1. Kompanie, Dresden.

**Die schwerepräfönen Eltern**  
 nebst allen Angehörigen.

Göttingen, Goethestraße 84.

**Karl Max Kegel,**  
 Reiteroffizier im Inf.-Regt. 102, 2. Kompanie.  
 im 26. Lebensjahr am 20. September beim Gedenk-  
 angebot bei Neuville den Heldenstand fürs Vaterland  
 erlitten.

Dresden, den 5. Januar 1915.

In seinem Dienst  
 Marie Rose geb. Büttner und Sohn,  
 Emilie Rose.

Auf Weiberfeind erlangt mit Zusicherung aus seinem  
 Stande.

Was du zum Abschied und die Hand gegeben,  
 Doch fehlt ihm ja und die Schmerzen schaden,  
 Das eine Angel bei geradum kein junges Leben,  
 Nur in ergeben unter Hoffnung  
 Auf freudig Weiberfeind haben.  
 Und bleibt man nicht als die Erinnerung  
 An dich ist in den Tod treten.  
 Ruhe fand im Heimatland!

**Hugo Siegl**  
 im Gefecht, R. R. Inf.-Regt. Nr. 92, 10. Kompanie,  
 am 26. September beim jungen Leben im  
 Kampf fürs Vaterland das Leben verloren.  
 Er war unter einem Sohn, noch nicht 20 Jahre,  
 unter Sohn und unter Sohne für uns alle leidet.  
 Nun steht feste im Heimatland!

Im Dienst Schmerze die Trauernden  
 Traum und Brüder Siegl.  
 Siegl zum goldenen Ring. Eichholzstraße 20.

**Carl Disteldorf,**  
 Oberst. Inf.-Regt. 105, 6. Kompanie.  
 im Alter von 22 Jahren den Heldenstand erlitten.  
 Dresden, Bürgerstraße 28. 011

**Die trauernde Mutter**  
 nebst Geschwistern und Angehörigen.

Es ist und nicht möglich, allen lieben Freun-  
 den für die lange Teilnahme, welche und durch  
 Worte und Schrift, überreicht wurde, zu danken.  
 Dies war und die ehrbare Beisetzung auf letzten  
 Ruhestatt beim Ortsmorge unter behaglichen  
 Gegebenheiten, ungemeinlichen Kosten, unter  
 Einsicht- und Großmutter, Frau

**Elise Förster geb. Stange**  
 bewiesen wurde, einsam zu danken.

Haben Sie alle viele beständigen Dank. Bes-  
 terungen sind Ihnen von mir zu Dr. Stange  
 und dem Sohn Hugo gesendet.  
 Dresden, Vogel im Sessel versteckt es.

Dresden, am 4. Januar 1915.  
 Im Dienst Trauer

Polizeiinspektor a. D. Ernst Förster u. Kinder.

**William Paul Zocher**  
 geb. Berufsschulmeister.  
 Inf.-Regt. 101, 3. Kompanie.  
 Im Dienst Schmerze

Arme Zocher gab Thielbörger  
 und Sohn Clara und Geschw.  
 Emilie Zocher.

Dresden, Riel, Meilen, Raderburg.

Daheim kein junges, unverheirathetes Leben.  
 Ein Sohn und eine Tochter beide verheirathet.  
 Ein Sohn und eine Tochter beide verheirathet.  
 Eine Tochter und ein Sohn beide verheirathet.

Zur Zeit ist sie eine Tochter und ein Sohn  
 beide verheirathet.

**Bruno Mäser**  
 Landw.-Inf.-Regt. Nr. 101, 2. Kompanie.  
 Im Dienst Schmerze

Elizabeth Mäser geb. Deitze  
 nebst Kindern.

Dresden, Delitzscher Straße 1.

Sonntag abend entstieß nach langem Seiden unter  
 liebe Schwester, Schwägerin und Tante Frau

**Marie Martan**  
 geb. Regl.

Dresden, den 5. Januar 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 6. Januar  
 nachmittags 12 Uhr von der Halle des St.-Pauli-  
 Friedhofs aus statt.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber  
 Mann, unter guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager  
 und Onkel

**Richard Philipp**  
 nach langem schweren Seiden fand entstieß.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dresden, Südfengasse 24.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 2 Uhr  
 auf dem Löbauer Friedhof statt.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe  
 Frau, die fröhliche Mutter meiner Kinder, unter Sohn,  
 Brüder, Schwester, Schwägerin und Tante Frau

**Frieda Schnabel geb. Kramer**  
 nachfolge ihres Mannes Unfallstodes im 32.  
 Lebensjahr am Deutschen Platz entstieß.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 6. Januar  
 nachmittags 12 Uhr auf dem Schönfelder Friedhof statt.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe  
 Frau, die fröhliche Mutter meines Kindes unter Sohn,  
 Brüder, Schwester, Schwägerin und Tante Frau

**Alexandra Kowalewsky**  
 geb. Melchis.

nach langem schweren Seiden im 49. Lebensjahr am  
 4. Januar fand entstieß.

Der trauernde Sohn Michael Kowalewsky  
 nebst Kindern Franziska und Sophie Strassmann.

Görlitzer Straße 15.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 2 Uhr  
 auf dem Löbauer Friedhof statt.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber  
 Mann, unter guter Vater, Bruder, Schwager  
 und Onkel

**Bruno Leipert**  
 nach langem Seiden im 46. Lebensjahr fand ent-  
 stieß.

Er folgte seinem am 15. August bei Dienst ge-  
 fallenen Sohn in die Ewigkeit nach.

Im Dienst Schmerze

Martha verm. Seifert  
 nebst Kindern und Angehörigen.

Wittenberger Straße 94.

Die Beerdigung findet Dienstag den 6. Januar 12 Uhr  
 auf dem Striesen Friedhof statt.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber  
 Mann, unter guter Vater, Bruder, Schwager  
 und Onkel

**Carl Max Landrock**  
 im noch nicht vollendeten 46. Lebensjahr fand  
 entstieß.

Im Dienst Schmerze

Die trauernde Tochter

**Lina Landrock und Sohn,**

Anna verw. Trips als Schwester.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 7. Januar  
 nachmittags 12 Uhr auf dem St.-Pauli-

Friedhof statt.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber  
 Mann, unter guter Vater, Bruder, Schwager  
 und Onkel

**William Rauschenbach**  
 Büdner.

Im Dienst Trauer

Clara verw. Rauschenbach

verw. gew. Piltz geb. Wilke.

Dresden, Radeburger Straße 4, vorl.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch 14.1.15 um 12 Uhr von

der Feuerhalle des St.-Pauli-Friedhofs.

aus.

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

1915

## Königl. Opernhaus.

Mittwoch, 6. Januar 1915: Offizielle Generalprobe

am

1. Staatskonzert

Reise B.

Anfang 8. Ende gegen 10 Uhr.

Donnerstag, 7. Januar 1915:

2. Sinfoniekonzert.

der

Generaldirektion der Königl.

Büro militärische Kapelle

und der Soldaten.

Reise B.

Musikalische Zeitung:

Generalmusikdirektor

Dr. Richard Strauss.

1. Mozart, W. A., Sinfonie

(G-Turz mit der Gedächtnis-

— Jupitersinfonie —).

2. Beethoven, L. van, Sinfonie

für zu Comon (Werz 84).

3. Strauss, Richard, "Der

Lusitane". Planmäßig

Solisten über ein

Thema ritterlichen Charak-

ters (Werz 83).

Zum Gedächtnis an einen

von Schubert.

4. Strauss, Richard, "Tod

und Verklärung", Tondich-

tung.

Anf. 1/2. Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, 8. Januar 1915:

Gedächtnis.

## Residenz-Theater.

Mittwoch, 6. Januar 1915:

Erinnerungsspiel.

Ariettes Weihnacht.

Vaterlandsblätter, Weihnachtsmär-

kte in Bildern von Carl

Kramberger, für die Süden

bearbeitet von Carl Milt.

Milt von Bruno Klemmer,

Art. 1/2. Ende gegen 8 Uhr.

Abend-Gesellschaft.

Großblätter, Weihnacht.

Großblätter, Weihnacht.